



Die
GEGENWÄRTIGE WAHRHEIT
und
Herold der Epiphania Christi

LEVITIKUS

Nr. 5

A.D. 2022 — A.M. 6151

INHALTSVERZEICHNIS

Verschiedene moralische Vorschriften	54
Vorschriften für die Priester, usw.	63

„Als das Lamm das siebente Siegel aufbrach.“ „Ihr seid gekommen zum Berg Zion und zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem...Seht zu, daß ihr den nicht abweist, der da redet!...Noch einmal werde ich nicht nur die Erde bewegen, sondern auch den Himmel... Deshalb laßt uns, da wir ein unerschütterliches Reich empfangen, dankbar sein, wodurch wir Gott wohlgefällig dienen mit Scheu und Furcht!“ „Christus aber ist gekommen als Hoherpriester...in das Heiligtum hineingegangen und hat eine ewige Erlösung erworben.“ — Off. 8:1; Heb. 12:22, 25, 26, 28; 9:11-12

VERSCHIEDENE MORALISCHE VORSCHRIFTEN

3. Mose 17

3. MOSE 16 ist in *Die Stiftshütte* und in anderen Schriften der Wahrheit ausreichend erklärt worden; deshalb brauchen wir es hier nicht weiter zu behandeln. Wir beginnen jetzt mit dem Studium des zweiten Abschnitts von 3. Mose, den Kapiteln 17-27. Der erste Abschnitt behandelt, wie wir gesehen haben, die Verehrung (Anbetung) durch Opfer und Angelegenheiten des Zeremonialgesetzes. Die ersten vier Kapitel des zweiten Abschnitts unterscheiden sich darin, dass sie sich größtenteils mit praktischen Pflichten befassen – in Bezug auf Essen, Ehe und Moral – und die Israeliten darauf hinweisen, nicht auf den Wegen der Heiden, sondern nach den Anordnungen Jehovas, zu wandeln. Der grundlegende Gedanke von 3. Mo. 17-20 kommt in 18:3-5 zum Ausdruck: Israel, das von Jehova aus der Knechtschaft befreit wurde, ist von Ihm dazu berufen, ein heiliges Volk zu sein; und diese Heiligkeit soll sich in einer völligen Absonderung von den Wegen der Heiden und in einer vollständigen Hingabe an Ihn, Seine Gesetze, Anordnungen und Seinen Dienst manifestieren. Oberflächlich betrachtet scheinen die Verfügungen in 3. Mo. 17 eher zum Zeremonialgesetz als zum Moralgesetz zu gehören; aber ein tieferes Studium wird zeigen, dass sich alle ihre Verfügungen mehr auf die Vermeidung von Götzendienst beziehen – insbesondere im Zusammenhang mit der Zubereitung und dem Gebrauch von fleischlicher Nahrung. Daher kann 3. Mo. 17 zu Recht in den zweiten Abschnitt eingeordnet werden.

(2) Im Zusammenhang mit der Behandlung von 3. Mo. 7:11-34 haben wir das Gegenbild von 3. Mo. 17 dargestellt, weil der Inhalt eng miteinander verwandt ist. Allerdings haben wir dort keine Erklärung zum Vorbild gegeben; deshalb werden wir das hier tun. Das führende Thema in 3. Mo. 17 ist das Blut der Tiere – seine Bedeutung, warum es für heilig gehalten werden und wie es in den Abläufen des täglichen Lebens behandelt werden sollte. Es wird besonders der Unterschied zwischen den Opfern, die Jehova geopfert werden, und denen, die falschen Göttern geopfert werden, betont.

(3) Gottes Volk, das in seiner Weihung für Ihn richtig geübt ist, freut sich irgendeine Anbetung abzulehnen, die Ihm angeboten wird. Sie sind erfreut, Ihm alles Lob und alle Ehre zu erbringen (1. Kor. 10:31; Apg.

10:25, 26; 14:11-18; Kol. 2:18; Offb. 14:7; 19:10; 22:8, 9). Im Gegenteil, Satan und seine Untergebenen – die mit ihm verbundenen Dämonen und seine irdischen Repräsentanten – strebten nach persönlicher Anbetung. Er besaß sogar die Frechheit, zu versuchen, Jesus dazu zu bringen, vor ihm niederzufallen und ihn anzubeten (Mt. 4:9). Er und seine Untergebenen haben viele Menschen getäuscht und sich ihre Anbetung gesichert. Sie haben sich mit sichtbaren Dingen der Natur verbunden, wie der Sonne, dem Mond, den Sternen, vergöttlichten Menschen, verschiedenen Tieren usw. (2. Mo. 32:8; 2. Mo. 4:19; 17:3; 1. Kön. 12:28; 2. Kön. 17:16; 21:3, 5; 23:5; Jer. 7:18; 8:2; 19:13; Apg. 7:42; Röm. 1:21-32; siehe auch E. Band 1, 455-472). Durch die Täuschungen von Medien der Geister, Wahrsagern, Gaben der „Zungen“, „fliegenden Untertassen“, „Glaubensheilern“, der Anbetung von „Heiligen“ usw. verschaffen sie sich nach wie vor Anbetung, wobei Unwissenheit, Angst, Aberglaube und Täuschung ihre Hauptmittel sind, um Zugang zu finden und die Kontrolle zu gewinnen.

(4) Die Verehrung des heiligen Stiers und des Ziegenbocks (siehe z.B. Josephus „Contra Apionem“, 2, 7) war bei den Ägyptern während der vielen Jahre, die die Israeliten in Ägypten verbrachten, weit verbreitet. Sie verehrten vor allem *Pan*, der in Form eines Ziegenbocks repräsentiert wurde, der das männliche und befruchtende Prinzip in der Natur verkörpert. Die bösen Geister könnten den Anbetern als Ziegenböcke erschienen sein, um ihre Opfer einzufordern und ihre Annahme derselben zu verdeutlichen. Auch die Israeliten hatten an solchen Anbetungen teilgenommen (Jos. 24:14, 15; Hes. 20:6-9, 15-18). Der Brauch, geschlachtete Tiere als Opfer bestimmten Gottheiten zu weihen, denen ein Teil von ihnen geopfert wurde, war unter den Israeliten offenbar weit verbreitet. Doch nachdem Gott die Israeliten aus Ägypten befreit und sie für sich als heiliges Volk ausgesondert hatte (2. Mo. 19:5, 6; 3. Mo. 20:26), gab Er ihnen strenge Vorschriften: „sie sollen nicht mehr ihre Schlachtopfer den Bocksdämonen [KJV ‚den Teufeln‘; ARV ‚den Ziegenböcken‘; das hebräische Wort, das hier verwendet wird, bedeutet ein zotteliges Tier, einen Ziegenbock; Luther übersetzt das Wort mit ‚Feldteufel‘] schlachten, denen sie nachhuren“ (3. Mo. 17:3-7). Es wird gesagt, dass sie diesen Dämonen nachhuren, denn das ist ein solcher Bruch ih-

Die GEGENWÄRTIGE WAHRHEIT – Deutsche Ausgabe durch die Laien-Heim-Missionsbewegung - Herausgeber: Leon Snyder, 1156 St. Matthew's Road, Chester Springs, Pennsylvania 19425-2700, U.S.A. – Verantwortlicher in Deutschland: Wolfgang Janke, Lilienweg 19, 14772 Brandenburg an der Havel – Internetseite: www.bibelstandarte.de

res Bundes mit Gott so wie der Ehebruch mit dem Ehebund; und Gott war richtigerweise eifersüchtig auf sie als Sein Volk (2. Mo. 20:5; 34:14).

(5) Gott wollte diese üble Praxis, den „Feldteufeln“ zu opfern, unter den Israeliten ausrotten und ordnete deshalb an, dass jeder aus dem Haus Israel, der „einen Stier oder ein Schaf oder eine Ziege“ (opferfähige Tiere) schlachtet, sei es innerhalb oder außerhalb des Lagers, ohne das Tier zur Stiftshütte zu bringen und es Jehova als Friedensopfer darzubringen, sich eines schweren Vergehens schuldig macht: „diesem Mann soll es als Blut [Blutschuld, REB] zugerechnet werden“ (Verse 3-5). Gott hat diese Tiere erschaffen und sie den Menschen gegeben (1. Mo. 1:26, 28; 9:2-5; Ps. 8:6-8). Deshalb sollten wir Gott um unsere Nahrung bitten und sie mit Dankbarkeit annehmen (Mt. 6:11; 1. Tim. 4:3-5). Gott befahl den Israeliten in der Wüste und den Fremden, die mit ihnen umherzogen (Vers 8), dass sie Ihm alle Brandopfer und andere Opfertgaben vor die Tür der Stiftshütte bringen sollten (Vers 4, 5, 9). Deshalb sollten sie, wenn sie einem opferfähigen Tier das Leben nahmen, Ihm als dem Geber allen Lebens und ihrem großen Wohltäter die richtige Ehre erweisen. Der Priester sollte „das Blut an den Altar des HERRN ... sprengen“ (Vers 6). In den vorangegangenen Kapiteln von 3. Mose wird nur der „Altar“ erwähnt, aber hier wird der Unterschied zwischen ihm und den Altären anderer Götter betont.

(6) Wenn man es unterlässt, Jehova solche Tiere auf die von Ihm vorgeschriebene Weise zu opfern, wird man mit demjenigen gleichgesetzt, der „Blut vergossen hat“ (Vers 4). Die Blutschuld ruhte also auf ihm; er sollte nicht nur als symbolischer Ehebrecher, sondern auch als Mörder betrachtet werden; er sollte „ausgerottet“, also getötet werden (Vers 9; siehe auch Vers 10, 11, 14). Doch trotz all dieser Anweisungen ihres Bundesgottes, Seiner wiederholten Warnungen (siehe z.B. 5. Mo. 13:6-18) und der strengen Strafe, die auf Ungehorsam stand, verfiel Israel von Zeit zu Zeit wieder in das Opfern von Opfer für Götzen. „Sie opferten den Dämonen“ (5. Mo. 32:17) und den Satyrn (*zottelige Ziegenböcke*), von denen man annahm, dass sie in den Wüsten lebten und deren schädlichen Einfluss man durch Opfern abwenden wollte (Jes. 13:21; 34:14; siehe Randbemerkung, ARV *usw.*); sie „opferten ihre Söhne und ihre Töchter den Dämonen“ (Ps. 106:35-40). Unter den Sünden des bösen Königs Jerobeam wird aufgeführt (2. Chr. 11:15), dass „er hatte sich Priester angestellt für die Höhen und für die Bocksdämonen [*die Ziegenböcke*‘, ARV; ‚Feldteufel‘, Luther] und für die Kälber, die er gemacht hatte“.

(7) Gottes Verfügung an die Israeliten in der Wüste bezüglich des Schlachtens aller opferfähigen Tiere war, dass sie sie Ihm durch die Hände des Priesters an die

Tür der Stiftshütte bringen sollten und es unterlassen sollten, den Teufeln Opfer zu bringen. Das war „eine ewige Ordnung [Gesetz] für ihre Generationen“ (Vers 7). Später, als sie nach Kanaan kamen und sich an verschiedenen Orten niederließen, mussten sie Jehova immer noch alle Tiere, die sie als Opfer darbringen wollten, durch den Priester darbringen, aber sie bekamen von ihm in jedem Stamm einen Platz dafür (5. Mo. 12:1-14, 17, 18, 26, 27), anstatt alle an einen Ort zu gehen, wie in der Wüste. Außerdem erlaubte Gott, vor allem wegen der Ausbreitung des Volkes im Land, dass die Israeliten opferfähige Tiere, die nicht als *Opfer*, sondern als *Nahrung* dienten, an ihren jeweiligen Orten schlachten durften, vorausgesetzt, sie gaben Gott die richtige Anerkennung, indem sie das Blut nicht aßen, sondern auf die Erde gossen, wie sie es auch bei den nicht opferfähigen reinen Tieren, die sie als Nahrung verwendeten, tun mussten (5. Mo. 12:15, 16, 20-25; vgl. 3. Mo. 17:13). Die Tiere, die Gott den Israeliten zum Essen und zur Zubereitung erlaubte, symbolisieren die wahre Lehre und die damit verbundenen Angelegenheiten, wie wir bei der Darlegung des Gegenbildes von 3. Mo. 17:13 gezeigt haben.

(8) Bei der Erklärung von 3. Mo. 17:1-9, in der die Verwendung der opferfähigen Tiere als Opfer für Gott und nicht als *Nahrung* betont wird, haben wir gezeigt, dass sich Gottes Anweisungen im Gegenbild an den Christus und das ganze übrige Volk Gottes richten. Dies würde bedeuten, dass diejenigen des Evangelium-Zeitalters, einschließlich des Christus (Aaron und seine Söhne), und die des Millennium-Zeitalters gemeint sind. Für sie alle lautet die besondere Lektion, dass sie Gott ihr Alles in der Weihung darbringen, nur Ihn anbeten und Ihm dienen, alle Seine Wohltaten mit Dank empfangen und Ihn in allen Dingen verherrlichen müssen (Spr. 23:26; Röm. 12:1; 14:6-8; 15:6; Mt. 4:10; 1. Kor. 6:20; 10:31; Eph. 5:20; Hebr. 13:15). Sie sollen ihr menschliches Alles nicht im Dienst für Satan und seine Vertreter aufopfern, sondern sich bildlich und buchstäblich von den Götzen fernhalten (1. Joh. 5:21; 1. Kor. 10:20; Offb. 9:20; Hab. 1:16; 5. Mo. 8:11-20).

3. MOSE 18-20

(9) Wie in Abs. 1 erwähnt, wird der grundlegende Gedanke von 3. Mo. 17-20 in 18:3-5 zum Ausdruck gebracht. Israel sollte in allen Angelegenheiten des täglichen Lebens ein heiliges Volk für Jehova sein. 3. Mo. 17 behandelt die göttlichen Vorschriften zur Heiligkeit in Bezug auf Opfer und Speisen; 3. Mo. 18 die Heiligkeit in Bezug auf sexuelle Beziehungen; 3. Mo. 19 die Heiligkeit in Bezug auf das Verhalten gegenüber Gott und Menschen; und 3. Mo. 20 legt die göttlich vorgeschriebenen Strafen für die in 3. Mo. 18 und 19 verbotenen Laster und Sünden dar. In 3. Mo. 18 erinnerte Gott Israel wiederholt daran, dass Er Jehova, Ihr Bundesgott,

ist (Verse 2, 4, 5, 6, 21, 30), und warnte sie auf dieser Grundlage vor den zügellosen Praktiken im Land Ägypten, aus dem Er sie befreit hatte, und im Land Kanaan, in das Er sie zur verheißenen Ruhe bringen würde (Vers 3). Er ermahnte sie, auf Seinen Wegen zu wandeln (Vers 4), und verhiess ihnen das Leben, wenn sie Seine Gebote und Rechte halten würden (Vers 5), aber Er wies sie auch drohend auf die schwerwiegenden Folgen zügelloser Befleckung hin (Verse 24-30).

(10) Im Gegenbild kommunizierte Jehova durch Jesus als Sein Vollstrecker und Führer Seines Volkes (3. Mo. 18:1) für Sein Volk im Evangelium-Zeitalter (und Er wird dies auch durch den Christus mit Seinem Volk im Millennium-Zeitalter tun) und erinnerte sie wiederholt daran, dass Er ihr Bundesgott ist (Vers 2; vgl. Verse 4, 5, 6, 21, 30). Er warnte sie, dass sie nicht den Praktiken (a) der gegenwärtigen bösen Welt („des Landes Ägypten“, Vers 3) folgen sollten, in der sie früher lebten (Eph. 2:3; Tit. 3:3), noch (b) der Sünde, dem Irrtum, der Selbstsucht und der Weltlichkeit, die früher ihren gefallen menschlichen Sinn beherrschten und die sie immer noch mehr oder weniger befallen. Sie dürfen keine Kompromisse mit diesen Übeln eingehen, sondern müssen sie überwinden, wenn ihr Sinn Teil der Sphäre der Wahrheit und ihres Geistes werden soll, in der sie die Wahrheit und die Freuden der Wahrheit anteilig genießen und jetzt und in Ewigkeit Ruhe finden sollen („nach der Weise des Landes Kanaan“, Vers 3; 3. Mo. 20:24).

(11) Als wir Gottes Volk wurden, kehrten wir der gegenwärtigen bösen Welt – dem gegenbildlichen Ägypten – unsere Rücken zu. „Denn die vergangene Zeit ist [uns] genug [ausreichend – Diaglott], den Willen der Nationen vollbracht zu haben, als ihr wandeltet in Ausschweifungen, Begierden, Trunkenheit, Festgelagen, Trinkgelagen und frevelhaften Götzendiensten“ (1. Petr. 4:3). Durch Gottes Gnade wurden wir aus der Sklaverei der „schwachen und armseligen Elemente“ der gegenwärtigen bösen Welt (der Knechtschaft Ägyptens) befreit und „unsere Zuflucht dazu genommen haben, die vorhandene Hoffnung zu ergreifen“ (Gal. 4:9; Hebr. 6:18). Die gegenwärtige böse Welt (Ägypten) ist kein Freund der loyalen Nachfolger des Herrn, wie auch Jesus erklärt: „Wenn ihr von der Welt wäret, würde die Welt das Ihre lieben; weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch aus der Welt erwählt habe, darum hasst euch die Welt“; „wer sein Leben liebt [nach Satans Ordnung in dieser gegenwärtigen bösen Welt], verliert es; und wer sein Leben in dieser Welt hasst [weniger liebt und deshalb unterordnet], wird es zum ewigen Leben bewahren“ (Joh. 15:19; 12:25). Lasst uns also, als gehorsame Kinder, uns nicht nach den früheren Begierden in unserer Unwissenheit richten (als wir in der gegenbildlichen Knechtschaft in Ägypten waren); lasst uns in unserem Aufenthalt „als Beisassen und Fremdlinge ... uns der fleischlichen Begierden,

die gegen die Seele streiten, enthalten“ (1. Petr. 1:14, 15; 2:11). Lasst uns die Verfügung Gottes an Sein Volk sorgfältig befolgen, nicht nach dem Vorbild des gegenbildlichen Ägyptens zu handeln.

(12) Außerdem „gehen wir nämlich in die Ruhe ein als die, die geglaubt haben“ (Hebr. 4:3). Diese Ruhe finden wir in der Sphäre der Wahrheit und ihres Geistes – dem gegenbildlichen Kanaan. Aber diese Sphäre in unserem Sinn wurde früher von verschiedenen Übeln, wie den Werken des Fleisches (Gal. 5:19-21) usw. – und ist immer noch mehr oder weniger davon befallen – der Sünde, dem Irrtum, der Selbstsucht und der Weltlichkeit kontrolliert. Wenn wir den guten Kampf des Glaubens kämpfen und das ewige Leben festhalten (1. Tim. 6:12), haben wir viele Konflikte mit diesen Übeln. Es ist ein ständiger Kampf zwischen dem neuen Sinn, Herzen und Willen, dem „inneren Menschen“, auf der einen Seite und dem fleischlichen, dem „äußeren Menschen“ (Röm. 7:14-25; 2. Kor. 4:16), auf der anderen Seite. Je mehr wir die Übel unterdrücken, desto mehr finden wir Ruhe und eignen uns die Wahrheit und die Freuden der Wahrheit in der Sphäre der Wahrheit und ihres Geistes an. Wir müssen den Leib unter Kontrolle halten, seine Bemühungen, uns zu kontrollieren, unterdrücken und ihn zur Unterordnung unter Gottes Willen bringen, indem wir ihn dazu bringen, der Gerechtigkeit und der Heiligkeit zu dienen, wenn wir die verheißene Ruhe erben wollen (1. Kor. 9:27; Hebr. 4:9-11; E. Band 12, 516). Vor dem Millennium kämpfen die auserwählten Klassen um diesen Bereich der Wahrheit und ihres Geistes, und die, die überwinden, werden ihn nach erfolgreicher Eroberung für immer im Himmel erben (Jos. 1:12-15; E. Band 4, 450, 451; E. Band 12, 517). Im Millennium-Zeitalter werden die Nicht-Auserwählten darum kämpfen, und die Sieger werden ihn am Ende der Kleinen Zeit auf der menschlichen Ebene auf der neuen Erde erben. Lasst uns auch Gottes Verfügung sorgfältig befolgen, nicht nach dem Vorbild der gegenbildlichen Kanaaniter zu handeln.

(13) Wir sehen also, dass es sehr wichtig ist, dass wir den Wegen der Welt (dem gegenbildlichen Ägypten) entsagen und den verschiedenen Übeln der Sünde, des Irrtums, der Selbstsucht und der Weltlichkeit, die wir im Bereich der Wahrheit und ihres Geistes (dem gegenbildlichen Kanaan) tapfer und ausdauernd bekämpfen müssen, entsagen und sie bekämpfen. Wir sollen nicht „in befleckender Begierde dem Fleisch nachlaufen“ (2. Petr. 2:10). „Wisst ihr nicht, dass Ungerechte das Reich Gottes nicht erben werden? Irret euch nicht! Weder Hurer noch Götzendiener [dazu gehören besonders diejenigen, die Geld, Ruhm, Einfluss, sich selbst, Familienbande, Glaubensbekenntnisse, Konfessionen usw. zu Götzen machen], noch Ehebrecher, noch Lustknaben, noch Knabenschänder, noch Diebe, noch Habsüchtige, noch Trunkenbolde, noch Lästere, noch

Räuber werden das Reich Gottes erben. Und das sind manche von euch gewesen; aber ihr seid abgewaschen, aber ihr seid geheiligt, aber ihr seid gerechtfertigt worden durch den Namen des Herrn Jesus und durch den [in der Kraft des] Geist unseres Gottes“ (1. Kor. 6:9-11; vgl. Offb. 21:8; Kol. 3:5-17). Wir sollen Gott vollständig geweiht, geheiligt, sein und in Seinen Wegen wandeln (Vers 4; vgl. 1. Joh. 5:3; 2. Joh. 6). Wenn wir das tun, wird uns ewiges Leben zuteil (Vers 5); denn die Frömmigkeit hat die „Verheißung des Lebens, des jetzigen, und des zukünftigen“ (1. Tim 4:8); „denn wenn ihr nach dem Fleisch lebt, so werdet ihr sterben, wenn ihr aber durch den Geist die Handlungen des Leibes tötet, so werdet ihr leben“ (Röm. 8:13).

GESETZE GEGEN VERSCHIEDENE FORMEN DES INZESTS

(14) Die göttlichen Gesetze gegen die verschiedenen Formen des Inzests werden durch das allgemeine Verbot in Vers 6 eingeleitet, welches das Wesen der Sünde beschreibt: „Niemand von euch soll sich irgendeinem seiner Blutsverwandten nähern [wörtlich: *Fleisch seines Fleisches*, d.h. Fleisch, das zu seinem eigenen Fleisch gehört, das zu demselben Fleisch gehört wie er selbst], um seine Blöße aufzudecken [zum Zweck des Geschlechtsverkehrs]“. Im biblischen Sprachgebrauch scheint das Aufdecken der Blöße eines anderen im Allgemeinen diese Bedeutung zu haben, so wie auch Begriffe wie „das Lager [*Bett*] deines Vaters besteigen“, „wenn ... bei ... liegt“, „deine Blöße aufgedeckt hast“ und „seines Vaters Frau *hat*“ (1. Mo. 49:4; 3. Mo. 20:11; 27:20-23; Hes. 16:36; 23:18; 1. Kor. 5:1). In den Versen 7-18 werden nach dieser allgemeinen Aussage bestimmte Spezifikationen genannt. Die erste verbietet den Inzest mit der eigenen Mutter. Sie lautet, „die Blöße deines Vaters und die Blöße deiner Mutter sollst du nicht aufdecken“ (REB, Rotherham, *usw.*). Da Ehemann und Ehefrau ein Fleisch sind (1. Mo. 2:24), wird die Blöße des Ehemannes in der Blöße seiner Ehefrau aufgedeckt (3. Mo. 20:11), oder, wie es in 5. Mo. 23:1; 27:20 beschrieben wird, der *Decke* oder dem *Zipfel* des Bettzeugs des Bettes des Vaters, da der Ehemann sein Bettzeug sowohl über seine Ehefrau als auch über sich selbst ausbreitet. Durch die Verunehrung der Ehefrau des Vaters wird auch die Ehre des Vaters, ihres Ehemannes, verletzt und sein Bett befleckt (1. Mo. 49:4). So ist der Inzest mit jemandes Mutter in 3. Mo. 18:7 verboten.

(15) Weitere Spezifikationen verbieten den Inzest mit einer Stiefmutter (Vers 8); einer Schwester, einschließlich einer Stief- oder Halbschwester, die Tochter desselben Vaters oder derselben Mutter aus einer früheren Ehe ist (Vers 9); einer Enkelin, unabhängig davon, ob es die Tochter eines Sohnes oder einer Tochter ist – „denn es ist deine Blöße“, d.h., da sie vom Großvater abstammen, wäre der Geschlechtsverkehr mit ihnen

gleichbedeutend mit der Entehrung des eigenen Fleisches und Blutes (Vers 10); einer Tochter einer Stiefmutter, die von demselben Vater gezeugt wurde, d.h. eine Halbschwester aus der zweiten Ehe des Vaters – dieses Verbot gilt für einen Sohn aus erster Ehe, während das Verbot in Vers 9 auch einen Sohn aus zweiter Ehe einschließt (Vers 11); einer Tante väterlicherseits oder mütterlicherseits – weil sie mit dem Vater oder der Mutter blutsverwandt ist (Vers 12, 13); der Frau eines Onkels väterlicherseits (Vers 14; die Frau eines Onkels mütterlicherseits wird in 3. Mo. 20:20 erwähnt); einer Schwiegertochter (Vers 15); der Frau eines Bruders – mit der Ausnahme, dass nach der jüdischen Anordnung, wenn ein Mann kinderlos starb, sein Bruder oder sein nächster Verwandter die Witwe heiraten und dem Verstorbenen Nachkommen schenken sollte – eine Leviratsehe [lat. *levir* – Schwager; d.h. Schwagerehe] – 5. Mo. 25:5; siehe auch Rt. 3 und 4; E. Band 4, 390-392 (Vers 16); einer Frau und ihrer Tochter oder einer Frau und ihrer Enkelin, entweder beide zusammen oder nacheinander (Vers 17), oder zwei Schwestern gleichzeitig, wodurch die Schwestern durch ihren gemeinsamen Ehemann in eine fleischliche Verbindung gebracht werden und zu einer Störung des schwesterlichen Verhältnisses, zu Eifersucht und Feindseligkeiten neigen, wie es die Ehe mit den beiden Schwestern, die Jakob auferlegt wurde, offensichtlich zeigt (Vers 18). Inzest mit der Schwiegermutter ist in Vers 17 beinhaltet und in 5. Mo. 27:23 als Grund zur Verfluchung genannt. In den Versen 7-18 wird der Inzest mit einer Tochter nicht ausdrücklich verboten, wahrscheinlich weil Gott den Inzest zwischen Lot und seinen Töchtern missbilligt hat und weil eine Tochter die nächste Blutsverwandte ist und ein solcher Inzest eine größere Sünde wäre als in den genannten Fällen und daher nicht erwähnt werden muss.

(16) Diese Formen des Inzests wurden von den Kanaanitern (Verse 24, 27, 30; 20:23) und nach historischen Aufzeichnungen auch von den Ägyptern praktiziert. Gott wollte, dass sich Sein vorbildliches Volk absolut frei von solcher Befleckung hält, und gab ihm deshalb die Verbote in den Versen 6-18 und ordnete als Strafe für diese oder die anderen in 3. Mo. 18 erwähnten Gräueltaten die Ausrottung aus Seinem Bundesvolk an (Vers 29). Diese Ausrottung wird in 3. Mo. 20 für eine Reihe solcher Gräueltaten genau angegeben und in den Versen 20 und 21 wird Kinderlosigkeit als zusätzliche Strafe näher beschrieben. In einem Fall (Vers 14) sollten die Überreste *nach* dem Tod mit Feuer verbrannt werden (vgl. Jos. 7:15, 25).

(17) Inzest ist viel schlimmer als Unzucht oder Ehebruch im Allgemeinen. Im Gegenbild gehen viele Menschen mit anderen, die in unterschiedlichem Maße geistlich eng verwandt sind, intime und unerlaubte Beziehungen ein und bedienen sich sektiererisch eini-

ger Wahrheit, vermischt mit mehr oder weniger Irrtum und vermengt mit falschen Hoffnungen und falschen Praktiken. Dies ist der göttlich missbilligte und verbottene geistliche Inzest. Diejenigen, die sich darauf einlassen, sind, je nach Grad ihrer Erleuchtung, in ihrer Beziehung zu Gott untreu. Diejenigen, die auf diese Weise beharrlich vorsätzlich sündigen, werden, nachdem sie ausreichend erleuchtet sind, von ihrer Stellung vor Gott abgeschnitten, was durch die Verhängung der Todesstrafe für Inzest symbolisiert wird. Wenn in einer solchen unerlaubten Vereinigung durch die Vermischung von Wahrheit, Irrtum, falschen Hoffnungen und falschen Praktiken symbolische Kinder gezeugt werden, sind sie symbolische Bastarde, die nicht zu Gottes wahren Volk im Evangelium-Zeitalter gehören können (5. Mo. 23:3). Der symbolische Bastard, der durch den Inzest zwischen dem gegenbildlichen Lot und seinen beiden Töchtern gezeugt wurde, ist ein außergewöhnlicher Fall (E. Band 4, 465-467; PT '54, 26-28). Beachte auch D 294-296.

(18) Ein weiteres Beispiel für gegenwärtigen symbolischen Inzest findet sich im Fall eines prominenten Sichters unter den durch die Epiphania erleuchteten Brüder. Er und seine Mitstreiter beharren entgegen dem Licht des Wortes Gottes, wie es der Sendbote der Epiphania (am Ende der Berufung der Jungwürdigen im Herbst 1954 – E. Band 10, 114) darlegt, darauf, dass sie immer noch Jungwürdige hervorbringen und bewirken können. Sie gehen eine enge und unerlaubte geistige Verbindung mit ihren parteiischen Mitstreitern und Sympathisanten ein, in dem sie etwas Wahrheit mit Irrtum, falschen Hoffnungen und falschen Praktiken vermischt haben. So begehen sie symbolischen Inzest. Wenn sie dadurch symbolische Kinder zeugen, sind diese keine Anwärter zu den Jungwürdigen, sondern symbolische Bastarde, die nicht zu Gottes auserwähltem Volk gehören können. Und diejenigen, die sich wissentlich, vorsätzlich und beharrlich am gegenbildlichen Inzest beteiligen, werden von ihrer Stellung im Volk Gottes abgeschnitten, wie es vorbildlich in Vers 29 und in 3. Mo. 20 verlangt wird. Zu weiteren Einzelheiten zu diesem symbolischen Inzest und seinen bösen Folgen siehe PT '58, 91-93; '60, 90-92; '64, 79, 80; '65, 63.

ANDERE ARTEN DER UNKEUSCHHEIT, USW.

(19) 3. Mo. 18:19-23 behandelt andere Arten der Unkeuschheit und andere schwere Sünden, die alle mit dem Tod bestraft wurden. Vers 19 verbietet den Geschlechtsverkehr mit einer Frau während der Zeit der Verunreinigung oder der Unreinheit ihrer Blutung, ob bei der Menstruation oder nach der Entbindung. In 3. Mo. 12:7 und 20:18 wird dies als der *Brunnen* (oder *Quelle*) ihres Blutes bezeichnet. Im Zusammenhang mit 15:24 haben wir gesehen, dass diese Sünde unbe-

wusst begangen werden kann. Die gleiche gegenbildliche Bedeutung gilt in 3. Mo. 18:19, nur dass hier die Sünde in völliger Kenntnis und damit vorsätzlich begangen wird; folglich werden die Schuldigen aus ihrer Stellung vor dem Herrn „ausgerottet“ (3. Mo. 20:18). Es ist eine ernste Angelegenheit, sich wissentlich mit einem Diener Gottes in seiner Eigenschaft, geistliches Leben in anderen zu wecken, eng zusammenzutun, wenn er Gottes Wort darlegt, während dieser sich in einer besonderen Manifestation adamitischer Befleckung durch Sünde und Irrtum befindet.

(20) Darüber hinaus wird Gottes geweihtes Volk aufgefordert, nicht in symbolischen Ehebruch zu verfallen und dadurch unrein zu werden (Vers 20). Symbolischer Ehebruch liegt vor, wenn jemand einen anderen dazu verleitet, seine völlige Gefolgschaft gegenüber Christus als seinem Haupt unter Gott (1. Kor. 11:3) zu vergessen, zu vernachlässigen und untreu zu werden und sie stattdessen mehr oder weniger dem Verursacher zu geben. Der symbolische Ehebrecher handelt verräterisch mit Christus und befleckt dadurch die Wahrheit und ihren Geist in Herz und Sinn. Jeder der vorsätzlich und beharrlich dem symbolischen Ehebruch verfällt, wird von seiner Stellung vor Gott abgeschnitten und geht schließlich in den Zweiten Tod, entweder in diesem Leben oder im Millennium, je nachdem, ob er geistgezeugt ist oder nicht (vgl. 5. Mo. 20:10; 22:22). „Hurer und Ehebrecher wird Gott richten“ (Hebr. 13:4; Jak. 4:4). „Kein Hurer oder Unreiner oder Habsüchtiger ... hat ein Erbteil in dem Reich Christi und Gottes“ (Eph. 5:5; Kol. 3:5, 6). Wie sehr sollten wir darauf achten, Christus völlige Hingabe zu erbringen und andere dazu zu ermutigen!

(21) Gottes Volk sollte auch sehr vorsichtig sein, Seinen Namen nicht zu entweihen, indem es irgendeinen seiner Bekehrten nimmt, der angeblich für sie hervorgebracht wurde, und ihn dann wissentlich einer Sekte oder einer sektiererischen Doktrin oder Praxis widmet oder weiht, wie den falschen Darstellungen Gottes, die von den Gläubigen in der ewigen Qual angebetet werden, anstatt ihn Gott zu weihen (Vers 21). Unser Herr verurteilte die Schriftgelehrten und Pharisäer aufs Schärfste als Heuchler, indem Er sagte: „Ihr durchzieht das Meer und das Land, um einen Proselyten zu machen [ihn zu falschen und daher schädlichen Doktrinen zu bekehren, unter dem Vorwand, ihn zu Gott zu bringen], und wenn er es geworden ist, so macht ihr ihn zu einem Sohn der Hölle [Gehenna, den zweiten Tod], doppelt so schlimm wie ihr“ (Mt. 23:15; siehe F 637, 638). Viele sind so zu den schrecklichen Doktrinen des finsternen Zeitalters „bekehrt“ worden, insbesondere zu der gotteslästerlichen Doktrin der ewigen Qual, die durch den heidnischen Gott Molech oder Moloch symbolisiert wird (E. Band 5, 247; E. Band 13, 283).

(22) Moloch wurde durch eine hohle, erhitzbare Statue aus Messing repräsentiert, die mit einem Stierkopf und ausgestreckten Armen versehen war, um die zu opfernden Kinder aufzunehmen. „Um sie dem Moloch durch das Feuer gehen zu lassen“ (Vers 21; 5. Mo. 18:10) bezeichnete nach Ansicht von manchen Autoritäten in erster Linie das Durchlaufen des Feuers, ohne zu verbrennen, eine Reinigung durch das Feuer, durch die die Kinder Moloch geweiht wurden. Später jedoch, zumindest zur Zeit von König Ahas, der „seine Söhne im Feuer verbrannte“ (2. Chron. 28:3), wurden die Kinder als Opfer verbrannt, und auch diese Praxis wurde scharf verurteilt (siehe z.B. Jer. 7:29-31; 19:5; 32:35). In beiden Fällen wurden die Kinder dem Moloch geweiht, und die Strafe dafür war der Tod (3. Mo. 20:2, 3). Im Gegenbild werden diejenigen, die ihre symbolischen Kinder – Bekehrte und Anhänger – wissentlich und vorsätzlich von Gott und Seinem Dienst in der Wahrheit und ihrem Geist ablenken und sich mit ihnen zusammen falschen Darstellungen Gottes widmen, die von Gläubigen in ewiger Qual angebetet werden, die somit Gottes Heiligtum beflecken und Seinen heiligen Namen entweihen, schließlich abgeschnitten und im Zweiten Tod vernichtet. Wenn darüber hinaus jemand solche Übeltäter parteiisch und vorsätzlich unterstützt, indem er über ihre Verfehlungen hinwegsieht und sie nicht widerlegt, den wird Gott schließlich auch ausrotten (Verse 4 und 5).

(23) Gottes Volk in seiner Fähigkeit, geistliches Leben in anderen zu entfachen, ist es verboten, sich in solchen Bemühungen zusammenzuschließen und es zu unterlassen, mit ihnen die nährenden Verheißungen zu verbinden, die im eidgebundenen Bund ihren Mittelpunkt haben, ohne die kein geistliches Leben hervorgebracht oder erhalten werden kann (Vers 22; 20:13). Solche Verbindungen sind geistliche Sodomie und eine Abscheulichkeit für Gott. Eine solche völlige und vorsätzliche Missachtung und Zurückweisung von Gottes Wort wird schließlich mit dem Zweiten Tod bestraft. Sodomie nannte man dieses Übel, weil es die Sünde von Sodom war (1. Mo. 19:5), der die Heiden mehr oder weniger verfallen waren (Röm. 1:27) und von der sich auch die Israeliten nicht frei hielten (Ri. 19:22).

(24) Das Volk Gottes sollte weder in seiner Fähigkeit, geistliches Leben zu beginnen, noch in seiner Fähigkeit, geistliches Leben in anderen zu nähren, eine dieser beiden Fähigkeiten vernachlässigen und stattdessen unabhängig in einer dieser Fähigkeiten versuchen, dies zu tun, indem es in intime Beziehungen mit der Welt und ihren Methoden tritt (Vers 23). Das wäre geistliche Sodomie, *Vermischung, Verwirrung* – Babylon (C 147, Abs. 1; D 31, Abs. 1). Die unerlaubte Beziehung zwischen der nominellen Kirche und der Welt und die daraus resultierende Kompromittierung von Wahrheit und Gerechtigkeit hat zu allgemeiner Verwirrung ge-

führt – Babylon – und hat Früchte hervorgebracht, die der göttlichen Anordnung zuwiderlaufen. Alle babylonischen Systeme müssen zerstört werden, denn Gott kann solche Übel nicht dulden. Er wird sie sowohl in religiöser als auch in ziviler Hinsicht zerstören; und die völlig vorsätzlichen Teilnehmer an der geistlichen Sodomie unter Gottes geweihtem Volk werden schließlich den Zweiten Tod erfahren (5. Mo. 20:15, 16; 3. Mo. 27:21; 2. Mo. 22:19).

(25) In 3. Mo. 18:24-30 spricht Gott eine abschließende Ermahnung aus, die eine Warnung an Sein Volk enthält, sich nicht mit einer der eben aufgezählten Sünden zu beflecken (Vers 24). Gegenbildlich wird Er um Seines loyalen geweihten Volkes willen aus der Sphäre der Wahrheit und ihres Geistes die verknüpften und vervielfältigten Übel, die in ihren Sinnen existieren und diesen Bereich beflecken aus der Sphäre der Wahrheit und ihres Geistes ausrotten (Vers 25). Das Land wird als eine lebende Schöpfung personifiziert, die Nahrung, die sie nicht mag, vehement zurückweist. Gottes Volk, unabhängig davon, ob es sich um Geistgezeugte oder Nicht-Geistgezeugte handelt, soll diese abscheulichen Übel und Kombinationen von Übeln verabscheuen, meiden, ihnen widerstreben und sich von ihnen befreien und auf Gottes Weg der Wahrheit und Gerechtigkeit wandeln, indem es den ethischen und doktrinären Lehren Seines Wortes gehorcht, damit es nicht aus der Sphäre der Wahrheit und ihres Geistes verworfen und schließlich im Zweiten Tod vernichtet wird (Verse 26-30; 3. Mo. 20:8).

ZUSTÄTZLICHE ANWEISUNGEN FÜR RICHTIGES VERHALTEN

(26) In 3. Mo. 19 gibt Gott durch unseren Herrn zusätzliche Anweisungen, um Sein Bundesvolk auf ein richtiges Verhalten zu Ihm selbst und zueinander zu verweisen. Vers 2 betont ebenfalls das allgemeine Prinzip der Heiligung vor Gott, und es folgt der Grund: „Denn ich, der HERR, euer Gott, bin heilig“ (vgl. 3. Mo. 11:44, 45; 20:7, 26). Mindestens zwei Punkte sind in diesem Grund verankert: (a) Der Urheber deines Wesens ist heilig, und der Strom soll nach der Quelle schmecken; und (b) die Bundesbeziehung, die in den Worten „der HERR [Jehova], euer Gott“ enthalten ist, bildet das stärkste Motiv für die Heiligkeit. Der Apostel Petrus wendet das Prinzip dieser Schriftstelle in 1. Petr. 1:14-16 auf das geistliche Israel an. Gott hat gewollt, dass Sein Volk heilig, abgesondert von Sünde, Irrtum, Selbstsucht und Weltlichkeit und Ihm vollständig geweiht ist (Joh. 17:17, 19; 2. Kor. 6:17, 18; 1. Thes. 4:3; 5:23). Diese Heiligung muss von Herzen kommen: „Haltet den Herrn, den Christus, in euren Herzen heilig“ (1. Petr. 3:15).

(27) Die folgenden Anweisungen in 3. Mo. 19 beziehen sich alle gemäß den Richtlinien der Gerechtig-

keit auf Gott und den Mitmenschen. Von manchen mag man sich fragen, warum Gott in Vers 3 die Ehrfurcht vor den Eltern mit dem Halten der Sabbate verbindet. Diese beiden Gedanken sind hier genauso miteinander verbunden wie im Dekalog, wo sie die erste und zweite Tafel des Gesetzes vereinen – die Pflicht gegenüber Gott und die Pflicht gegenüber den Menschen. Die Pflicht gegenüber Gott steht *an erster Stelle* und wird daher im Dekalog an die erste Stelle gesetzt; aber hier wird die *zeitliche* Reihenfolge angegeben, denn bis zu den Jahren der Urteilsfähigkeit ist das Elternteil ein Repräsentant Gottes für das Kind. Die Ehrfurcht vor den Eltern und ihre treuen Lektionen werden im Herzen des Kindes Ehrfurcht vor Gott hervorrufen. Es ist bemerkenswert, dass die Mutter hier vor dem Vater erwähnt wird. Wenn man dieses Gebot im Zusammenhang mit dem fünften Gebot betrachtet, in dem der Vater zuerst genannt wird (2. Mo. 20:12), sieht man, dass sowohl Vater als auch Mutter Anspruch auf ähnliche Zeichen der Ehre, des Respekts und des Gehorsams haben. Und wenn die Eltern in ihrer Beziehung zu Gott und zueinander treu sind, werden sie natürlich auch bei der Erziehung ihrer Kinder als Einheit wirken. Die Eltern wurden beauftragt, ihre Kinder religiös zu erziehen (5. Mo. 4:9, 10; 6:7, 21-25; 11:18-21; 32:46). Dieses Gebot wird in Eph. 6:1-4; Kol. 3:20, 21 auch auf das geistliche Israel angewendet (siehe auch E. Band 11, 361, 362). Wer mit sichtenden Irrtümern Gott als seinen Vater und/oder den eidgebundenen Bund als seine Mutter lästert, wird mit Sicherheit den Zweiten Tod über sich bringen (2. Mo. 20:9; siehe 3. Mo. 21:17; E. Band 11, 374). Das gegenbildliche Sabbathalten wird in Heb. 4 ausgelegt (siehe auch E. Band 11, 359-361).

(28) Einige Angelegenheiten wurden bereits im Vorbild und im Gegenbild ausgelegt, wie die Enthaltung von der Anbetung von Götzen (Vers 4; siehe E. Band 11, 358, 359), die Friedensopfer (Verse 5-8) und die Versorgung der Armen und Fremden bei der Ernte und Nachlese (Verse 9, 10; 3. Mo. 23:22; 5. Mo. 24:19-21; siehe E. Band 4, 443-445; E. Band 12, 333). Die Verbote des achten und neunten Gebots sind in Vers 11 und 13 enthalten und werden in E. Band 11, 364-366; E. Band 12, 331 und E. Band 11, 365, 366 behandelt. In Vers 12 (vgl. 3. Mo. 24:16) wird das Verbot des dritten Gebots erwähnt, das in E. Band 11, 359 behandelt wird.

(29) Wir, deren Ohren Gott geöffnet hat, um die Wahrheit zu hören (Ps. 40:7), sollten diejenigen, die keine Ohren haben, um sie zu hören, nicht verurteilen, herabsetzen oder anderweitig schlecht behandeln; auch sollten wir, die wir die Wahrheit sehen und verstehen, denjenigen, die nicht so gesegnet sind, keinen schlechten Rat geben, der ihnen möglicherweise schadet (Vers 14; vgl. Röm. 14:1, 13:1, 2; 1. Kor. 8:9, 11). Um uns vor diesen Sünden zu bewahren, sollten wir Gott richtig verehren („sollst dich fürchten vor deinem

Gott“, Vers 14), indem wir anerkennen, dass wir alle gefallen sind, manche mehr als andere, und Ihm für die Gunst danken, die Er uns in Seiner Vorsehung erwiesen hat. Sowohl in geistlichen als auch in weltlichen Angelegenheiten muss das Urteil unparteiisch sein (Vers 15). „Das Gericht Gott der Wahrheit entsprechend ergeht“, und „dass Gott die Person nicht ansieht“ (Röm. 2:2; Apg. 10:34; 2. Thes. 1:5). Ebenso sollen wir „nicht nach dem Schein richten, sondern ... gerechte Gericht“ richten (Joh. 7:24).

(30) Gottes Volk ist es ausdrücklich verboten, anderen falsche Lehren zu verbreiten, unabhängig davon, ob sie von ihm selbst oder von anderen stammen („Du sollst nicht als ein Verleumder ... umhergehen“, Vers 16; 2. Mo. 23:1, 7), und es soll nicht dadurch oder auf andere Weise bewirken, dass ein anderer in seiner Stellung vor Gott fällt („Du sollst nicht gegen das Blut deines Nächsten auftreten“ Vers 16; Mt. 18:6). Als moralisches Gebot verbietet es, mit Klatsch und Tratsch hausieren zu gehen, die Fehler anderer zu veröffentlichen, ihren Ruf und ihren Einfluss zum Guten zu schädigen, Zwietracht zu säen und von manchen sogar das Leben anderer zu gefährden, sei es bildlich oder buchstäblich durch falsches Zeugnis (1. Kön. 21:13; Mt. 26:59, 60; Spr. 6:16-19). Gottes Volk soll sein Herz frei halten vom Hass auf seine Brüder, der in Seinen Augen einem Mord gleichzusetzen ist (Vers 17, 1. Joh. 2:9, 11; 3:15); aber es soll es nicht vernachlässigen, weise und taktvolle Zurechtweisungen auszusprechen, wenn es angebracht ist, damit es nicht indirekt an den Sünden anderer Menschen teilhat (1. Tim. 5:22). „Wenn aber dein Bruder sündigt [werde nicht zum Schwätzer und suche das Mitleid anderer, noch lasse zu, dass irgendeine Wurzel der Bitterkeit oder des Hasses in deinem Herzen aufkeimt, sondern], so geh hin, überführe ihn zwischen dir und ihm allein ...“; „wenn dein Bruder sündigt, so weise ihn zurecht, und wenn er es bereut, so vergib ihm“ (Mt. 18:15; Lk. 17:3). Eine rechtzeitige und taktvolle Ermahnung kann einen anderen davon abhalten, sich auf einen falschen Weg zu begeben.

(31) Gottes Volk soll nicht rachsüchtig sein und seinen Brüdern gegenüber nicht nachtragend sein (Vers 18). Beachte die Anwendung dieser Ermahnung durch den Apostel Paulus in Röm. 12:17, 19: „Vergeltet niemand Böses mit Bösem ... Rächt euch nicht selbst, Geliebte, sondern gebt Raum dem Zorn! Denn es steht geschrieben: Mein ist die Rache; ich will vergelten, spricht der Herr“. Einem Bruder gegenüber nachtragend zu sein, ist eine Verletzung der Gerechtigkeit und steht nicht in Übereinstimmung mit Gottes heiligem Geist der brüderlichen Liebe. „Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe die Erfüllung des Gesetzes“ (Röm. 13:8-10); „denn das ganze Gesetz [in Bezug auf jemandes Mitmenschen] ist in einem Wort erfüllt, nämlich in dem: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich

selbst“ (Gal. 5:14; siehe E. Band 12, 325, 326).

VERMISCHUNG VERSCHIEDENER DINGE USW. VERBOTEN

(32) In Vers 19 verbietet Gott, das Vieh verschiedener Arten zu verpaaren, die Felder mit gemischtem Saatgut zu besäen und Kleider zu tragen, die aus Leinen und Wolle gemischt sind. Diese und andere Verbote, wie z. B. das Verbot für Männer und Frauen, Kleidungsstücke des anderen Geschlechts zu tragen, einen Ochsen zusammen mit einem Esel unter einem Joch pflügen zu lassen (5. Mo. 5:9-11), die Ecken des Kopf- oder Barthaars abzurunden¹ und eine Selbststrizung² wegen eines Toten zu machen (3. Mo. 19:27, 28), mögen auf den ersten Gedanken trivial und mehr oder weniger sinnlos erscheinen. Aber es waren weise Vorschriften (siehe z.B. E. Band 12, 332), die in Übereinstimmung mit wissenschaftlichen Grundsätzen und zugunsten einer Unverfälschtheit, gesunden Wirtschaft, Hygiene, Bescheidenheit und guten Moral sowie einer religiösen Hingabe nicht zugunsten von Götzen, sondern allein für Gott, gemacht wurden.

(33) Im Gegenbild soll das Volk des Herrn unnatürliche Vermischungen vermeiden. Sie sollen ihre gerechtfertigte menschliche Natur rein und damit in einem für Gott annehmbaren Zustand halten (nicht „von zweierlei Art“, Vers 19). Wenn sie die Lehren des Wortes Gottes verbreiten, sollen sie sie nicht mit Irrtümern („zweierlei Samen“, Vers 19) vermischen, noch die Gerechtigkeit Christi („Leinen“, Vers 19, siehe LB) mit Werken des Fleisches („Wolle“, Vers 19, siehe LB) vermischen und dadurch versuchen, in Gottes Augen Rechtfertigung zu erhalten. Die Schwestern unter dem Volk des Herrn sollen nicht die besonderen Amtsbefugnisse an sich reißen und ausüben, die den Brüdern gegeben sind, z.B. das Ältestenamtsamt, und die Brüder sollen nicht die besonderen Amtsbefugnisse an sich reißen und ausüben, die den Schwestern gegeben sind, z.B. bestimmte Dienste als Diakonissin, als Seelsorger (Q 525-527) usw. (5. Mo. 22:5). Es war ein götzendienerischer Brauch, dass Männer die geblühten Gewänder der Frauen trugen, wenn sie Venus, die Göttin der Lust und der Liebe, anbeteten, und dass Frauen einen Panzer und eine Rüstung trugen, wenn sie Mars, den Gott der Waffen und des Krieges, anbeteten. Die götzendienerische Vorstellung von Göttern unterschiedlichen Geschlechts verdarb das Wissen über den wahren Gott und gab großen Anlass zu unreinen Riten in der religiösen Anbetung. Das Volk Gottes sollte sich von allem absondern, was zu solchen Praktiken führen könnte. Hier haben wir auch eine gute moralische Lektion: Gott will, dass die Geschlechter getrennt sind, und es

ist eine schwere Verletzung für beide, die von Ihm gemachten Unterscheidungen zu ignorieren oder zu verwischen. Alles, was dazu führt, dass das männliche Geschlecht verweichlicht und das weibliche vermännlicht wird, verletzt beide Geschlechter. Unanständige Kleidung, die in unserer Zeit weit verbreitet ist und die das Volk des Herrn vermeiden sollte, neigt zur Unmoral und ist zum Teil für die weit verbreitete sexuelle Unmoral unserer Zeit verantwortlich.

(34) Man verletzt die Gerechtigkeit und begeht eine Schuld gegen den Herrn, wenn man sich in selbstsüchtiger oder machtgieriger Gesinnung mit amtlichen Kräften vereint und diese befleckt („ein Mann bei einer Frau ... liegt“, 3. Mo. 19:20), die dem Herrn gehören („eine Sklavin“, Vers 20) und die Er mit anderen vereinen will („einem Mann verlobt“, für einen anderen Mann bestimmt, Vers 20), die aber noch nicht übernommen („ist keineswegs losgekauft“, Vers 20) und vom Herrn nicht für den freigegeben wurden, für den Er sie bestimmt hat („noch ist ihr die Freiheit geschenkt“, Vers 20). Der Herr wird eine Untersuchung und eine Aufdeckung dieser Sünde veranlassen („dann besteht Schadenersatzpflicht“ [so die REB; besser Rotherham: *eine Untersuchung soll gemacht werden*]). Beharrlich vorsätzlicher symbolischer Ehebruch führt dazu, dass man seine Stellung verliert; das bedeutet im Fall der Geistgezeugten den Zweiten Tod am Ende dieses Lebens (3. Mo. 20:10); hier aber sollten der Beflecker und die befleckten amtlichen Kräfte nicht vernichtet werden („sie sollen nicht getötet werden“, Vers 20), weil diese amtlichen Kräfte noch nicht an denjenigen freigegeben worden waren, für den sie bestimmt waren, sondern allein dem Herrn gehörten („denn sie ist nicht frei gewesen“, Vers 20). Für Angelegenheiten, die die Schuldopfer betreffen, einschließlich der in Vers 21, 22 erwähnten, siehe die Abhandlung „Die Schuldopfer des Volkes“ [Leviticus Nr. 2, Seite 12].

(35) Die Anweisungen, die Gott in den Versen 23-25 gab, ähneln im Vor- und Gegenbild der Verfügung, ein Zicklein nicht als Nahrung zu verwenden, solange es noch ausschließlich mit der Milch seiner Mutter gefüttert wird (2. Mo. 23:19; E. Band 11, 399, 400; E. Band 12, 333). Im Bereich der Wahrheit und ihres Geistes sollen wir nicht an der geistlichen Speise teilhaben, bevor sie richtig gereift („drei Jahre“, Vers 23) und zum Lob Gottes geheiligt („im vierten Jahr“, Vers 24) ist; dann („im fünften Jahr“, Vers 25) können wir an ihnen mit segensreichen Ergebnissen teilhaben, in der Gewissheit, dass wir durch sie in Erkenntnis und Gnade wachsen (2. Petr. 3:18).

(36) In den Versen 26-28 verbot Gott den Israeliten

¹ „Nicht sollt ihr umkreisen den Rand eures Hauptes“ d.h. nicht das Haupthaar randförmig von einer Schläfe bis zur andern herum abscheren“ – Delitzsch; siehe auch Jer. 9:25. 25:23. 49:32.

² Bezüglich der Sitte, sich Arme, Hände und Gesicht zu zerkratzen oder zu ritzen, tiefe Einschnitte ins Fleisch zu machen.

nachdrücklich, sich auf bestimmte Praktiken einzulassen, die bei den Heiden verbreitet waren, denn wenn sie das täten, würden diese Praktiken sie schrittweise von ihrem Bundesgott weg zum Götzendienst verführen. 5. Mo. 14:1, 2 enthält einen ähnlichen Gedanken: „Ihr seid Kinder für den HERRN, euren Gott Ihr dürft euch nicht wegen eines Toten Schnittwunden beibringen und euch nicht zwischen euren Augen kahlscheren³. Denn ein heiliges Volk du bist dem HERRN, deinem Gott. Und dich hat der HERR erwählt, ihm ein Eigentumsvolk zu sein aus allen Völkern, die auf dem Erdboden sind.“

(37) Im Gegenbild soll das geweihte Volk des Herrn ganz Ihm gehören und nicht einmal in geringem Maße an unreinen oder bösen Praktiken teilnehmen, die es von der völligen Hingabe an Ihn abbringen würden. Sie sollen sich keine Lehren der Wahrheit aneignen, ohne Ihm dafür zuerst richtige Anbetung und Lobpreis darzubringen, besonders für den Geist der Wahrheit („nicht zusammen mit Blut essen“, Vers 26), noch unverständliche Doktrinen vertreten, wie die Dreieinigkeit, die Theorie vom Gott-Menschen, die Allgegenwart der menschlichen Natur Christi *usw.* („ihr sollt nicht *Wahrsagerei* ... treiben“, Vers 26), noch Okkultismus praktizieren – Horoskope *usw.* („noch Zauberei treiben“, Vers 26). Sie sollen den Geist der Wahrheit und die Lehren und Anordnungen der Wahrheit, die sie besitzen, nicht den Irrtümern Satans in Doktrin und Praxis anpassen, besonders nicht denen der Glaubensbekenntnisse der finsternen Zeitalter (Vers 27). Sie sollen sich nicht durch Trauer und Sehnsucht nach den Dingen der adamitischen Sünde auszeichnen, die sie zurückgelassen haben (Ritzungen und Tätowierungen; Vers 28; 5. Mo. 14:1, 2). Vielmehr sollen sie sich nur durch ihre völlige Hingabe an Christus und Seinen Dienst auszeichnen (Gal. 6:17).

(38) Gottes geweihte Volk soll ihre amtlichen Kräfte nicht missbrauchen („du sollst deine Tochter nicht entweihen“, Vers 29), um sie mit anderen zu vereinen und ihren selbstsüchtigen, unerlaubten Zwecken zu dienen, die Gottes Anordnungen zuwiderlaufen („sie zur Hurerei anzuhalten“, Vers 29), damit der Sinn des Volkes Gottes, der Bereich der Wahrheit und ihres Geistes in ihnen, durch solche bösen Verbindungen nicht verdorben wird („nicht Hurerei treibt“, Vers 29) und von geistlicher Untreue und Gesetzlosigkeit erfüllt wird („das Land voll Schandtaten wird“, Vers 29). Außerdem soll Sein Volk in der Rechtfertigung ihre Ruhe der Freiheit von der adamitischen Verurteilung und in der Heiligung die Ruhe des Glaubens im Frieden Gottes bewahren („meine Sabbate sollt ihr halten“, Vers 30) und in der Ehrfurcht für Ihn die Gemeinschaft mit Ihm und Seinem Volk genießen („mein Heiligtum sollt ihr fürch-

ten“, verehren, Vers 30; 2. Kor. 6:14; 1. Kor. 1:9; 1. Joh. 1:3).

(39) Gottes Volk soll nichts wohlwollend betrachten, was mit dem Spiritismus oder seinen groben Irrtümern wie dem Bewusstsein der Toten, der angeborenen Unsterblichkeit des Menschen *usw.* zu tun hat, denn sie beflecken und führen dazu, dass man von Gottes Gunst abgeschnitten wird (Vers 31; 3. Mo. 20:6, 27). Sie sollen ihren geistlichen Ältesten – den Dienern Gottes, die geistliche Reife und einen reifen Charakter beweisen, besonders denen, die sich in Wort und Lehre abmühen – die richtige Achtung und Ehre erweisen und Gott verehren (Vers 32; 1. Tim. 5:1, 2, 17; Jak. 5:14; 1. Petr. 5:5; Hebr. 13:7). Die nicht vom Geist gezeugten Geweihten, *d.h.* die Jungwürdigen und die Geweihten Angehörigen des Epiphaniaalters, die in der Sphäre der Wahrheit und ihres Geistes wohnen, sollen von den Neuen Schöpfungen nicht bedrängt oder unterdrückt werden, sondern mit richtiger Liebe und Rücksicht behandelt werden (Vers 33, 34; 3. Mo. 24:22; 2. Mo. 22:21; siehe E. Band 11, 180, 388, 389).

(40) In den Versen 35 und 36 wird die Gerechtigkeit im Umgang mit anderen betont und es werden Angaben zum Gewicht (Gewichtsteine), zum Hohlmaß (Efa) und zum Flüssigkeitsmaß (Hin) gemacht. „Trügerische Waagschalen sind dem HERRN ein Gräuel; aber volles [ein gerechtes Gewicht] hat sein Wohlgefallen“ (Spr. 11:1; 16:11; Hes. 45:10-12; 5. Mo. 25:13-16). Gott verurteilt diejenigen, die das *Efa* klein machten, mit dem sie das Getreide maßen, das sie verkauften, und den *Schekel* groß, mit dem sie das Geld wogen, das sie dafür erhielten (Am. 8:5; Mi. 6:10-12). In Anwendung dieses Gerechtigkeitsprinzips auf Gottes Volk im Evangelium-Zeitalter sagt der Apostel Paulus, dass ein „jeder von euch sich sein eigenes Gefäß in Heiligung und Ehrbarkeit zu gewinnen wisse, nicht in Leidenschaft der Begierde ..., dass er sich keine Übergriffe erlaube noch seinen Bruder in der Sache übervorteile“ (1. Thes. 4:4-6).

(41) Gottes Volk soll keine falschen Maßstäbe in Glauben und Praxis anwenden (Vers 35), sondern nur wahre Maßstäbe haben (Vers 36). Sie besaßen erstere, als sie noch in Knechtschaft der Sünde und Satans in der gegenwärtigen bösen Welt waren, aber jetzt hat Gott sie befreit („aus dem Land Ägypten herausgeführt“, Vers 36). Deshalb sollen sie sich ganz nach den ethischen („Ordnungen“, Vers 37) und doktrinären („Rechtsbestimmungen“, Vers 37) Maßstäben Seines Wortes richten. Wir haben 3. Mo. 20 im Zusammenhang mit verschiedenen Punkten in 3. Mo. 18 und 19 ausreichend behandelt und werden daher nicht weiter darauf eingehen. Möge Gott dieses Studium für Sein Volk segnen!

PT '66, 56-57, 69-73

³ Randbemerkung REB: keine Glatze machen, d.h. keine Stirnglatze scheren.

VORSCHRIFTEN FÜR DIE PRIESTER, USW.

3. Mose 21, 22

3. Mose 21 und 22 behandeln die Vorschriften, die Gott durch Mose gegeben hat und die sich auf die Heiligkeit (a) der Priesterschaft, (b) der heiligen Gaben und (c) der Opfer beziehen. Diese symbolisieren Vorschriften, die Gott durch Jesus als Seinen Vollstrecker und Führer Seines Volkes bezüglich der Heiligkeit (a) der königlichen Priesterschaft, (b) der Gaben, die Gott geweiht sind, und (c) der Opfer gab. Viele dieser Vorschriften betrafen nur die Priesterschaft im vorbildlichen und gegenbildlichen Sinne; dennoch können andere vom Volk Gottes viele wertvolle Lehren aus ihnen und den damit verbundenen Grundsätzen ziehen, denn auch sie sollen dem Herrn im Zusammenhang mit Gaben und Opfern heilig sein (2. Kor. 6:17 – 7:1; Hebr. 12:14).

(2) 3. Mo. 21 handelt besonders von der Heiligung der Priester. Gott hat sich gewünscht, dass Israel, Sein Bundesvolk, Ihm in allen Pflichten des Lebens heilig ist; aber die Priester, die Er aus dem Volk auserwählt hatte, um die Hüter Seines Heiligtums zu sein und Gaben und Opfer darzubringen, sollten sich vor allem in ihrem häuslichen Leben und in den Pflichten ihrer Berufung als Seine geheiligten Diener erweisen. Gott legte fest, dass (a) sie sich nicht durch Berühren von Toten oder Zeichen der Trauer um Tote beflecken durften (Verse 1-6, 10-12), (b) sie nur innerhalb bestimmter Grenzen Ehen schließen und aufrechterhalten durften und in ihren Familien die Heiligkeit bewahren sollten (Verse 7-9, 13-15) und (c) diejenigen Glieder der Priesterfamilien, die irgendwelche körperlichen Mängel oder Fehler hatten, sollten sich von den Pflichten des Priesteramtes fernhalten (Verse 16-24).

(3) Nach dem Gesetz war jeder, der mit einem Toten in Berührung kam oder sich in ihrer Gegenwart aufhielt, sieben Tage lang unrein und musste gereinigt werden (4. Mo. 19:11-16). Gottes Anweisung in Bezug auf das Unterpriestertum war es, dass sich kein Priester an den Toten unter Seinem Volk beflecken und sich damit für den Dienst im Heiligtum untauglich machen sollte, aber im Fall der nächsten Verwandten eines Unterpriesters erlaubte Er es (3. Mo. 21:1-3; vgl. Hes. 44:25) – für einen verstorbenen Elternteil, ein Kind, einen Bruder oder eine unverheiratete Schwester und damit zweifellos auch für eine verstorbene Ehefrau (dies wird zwar nicht dargelegt, ist aber wohl als selbstverständlich anzusehen, da die Ehefrau die nächste Verwandte des Ehemannes ist; so hätte Hesekiel, ein Priester, um seine verstorbene Frau getrauert, wenn Gott ihm dies nicht ausdrücklich verboten hätte – Hes. 1:3; 24:16-18). In Bezug auf jede andere tote Person, egal wie prominent sie war, wurde eine solche Erlaubnis nicht erteilt: „Auch für den Fürsten seines Volkes soll er nichts tun, was ihn unrein machen könnte“ (Vers 4, Douay-Übersetzung).

(4) Im Gegenbild verbot Gott der königlichen Priesterschaft, ihre Gemeinschaft mit irgendwelchen Men-

schen im Allgemeinen zu pflegen, ganz gleich, wie prominent sie sind, denn sie alle sind wegen der Übertretung Adams „tot in Vergehungen und Sünden“ (Eph. 2:1), damit es zu keiner großen Befleckung kommt. Doch zusätzlich zu der primären Gemeinschaft, die die Unterpriester mit Ihm und Jesus hatten (1. Joh. 1:3), veranlasste Er für sie, dass sie Gemeinschaft mit anderen aus Adams Geschlecht haben, die den gleichen kostbaren Glauben hatten („wir“ – Hebr. 10:25); diese Brüder hatten unterschiedliche Grade an Nähe in der geistlichen Verwandtschaft. Gott veranlasste dies, obwohl Er wusste, dass es trotz der entschlossenen und wiederholten Versuche der Unterpriester, dies zu vermeiden, von Zeit zu Zeit ein gewisses Maß an adamitischer Befleckung geben würde, das ihnen in ihren Verbindungen mit ihren geistlichen Verwandten anhaften würde, weil das Maß an adamitischer *Verderbtheit* (nicht *Verurteilung* – Röm. 8:1) noch in ihrem eigenen und dem gefallenen Fleisch anderer vorhanden war (Verse 2, 3). Solche adamitischen Verunreinigungen mussten regelmäßig und wiederholt durch entsprechende biblische Lehren – die gegenbildlichen Wasser der Reinigung (vgl. E. Band 8, 485, 486) – abgewaschen werden, andernfalls wäre der Unterpriester befleckt und als solcher ungeeignet für den Dienst.

(5) Die gegenbildliche Bedeutung in 3. Mo. 21:2, 3 (vgl. Hes. 44:25) ist offensichtlich eine andere als in 3. Mo. 10:1-7 und 4. Mo. 6:6, 7, wo Gott Aaron und seinen Söhnen und den Nasiräern den Dienst an und die Trauer um verstorbene nahe Verwandte entsprechend verboten hat (siehe E. Band 10, 140; E. Band 9, 66, 67, 508; E. Band 8, 145, 146). Die Priester sollten in ihrem Umgang mit anderen und ihrer adamitischen Befleckung nichts vom Geist der Wahrheit und den Lehren und Anordnungen der Wahrheit aufgeben, sie nicht den Irrtümern Satans in Doktrin und Praxis anpassen noch sollten sie durch Trauer über und Sehnsucht nach zurückgelassenen Dingen aus Adams Haus geprägt sein (Vers 5; 3. Mo. 19:27, 28; Dt. 14:1; Ps. 45:10).

(6) Die Priester sollten Gott und Seinem priesterlichen Dienst völlig geweiht sein, denn heilig ist der, der sie geheiligt hat. Sie sollten Seine Bezeichnung, Sein Wesen, Seinen Charakter, Sein Ansehen, Seine Ehre, Sein Amt und Sein Wort in keiner Weise geringschätzen, in Misskredit bringen oder als gewöhnlich behandeln (Verse 6, 8; Joh. 17:17; 1. Petr. 1:15, 16; 2. Petr. 3:11). Sie sollten niemanden zu ihren geistlichen Gefährten machen, der unerlaubte geistliche Beziehungen zu Babylon oder der Welt unterhielt (Offb. 17:1-5, 16; 20:4; Jak. 4:4), und auch niemanden, der (aus gutem Grund) als geistlicher Gefährte von anderen abgelehnt worden war (Vers 7). Gott wies sie an, ihre eigenen natürlichen und geistlichen Häuser gut zu regieren (1. Tim. 3:5; 5:17). Wenn sich ein Bekehrter eines Priesters, der eng mit ihm verbunden

war, vorsätzlich durch symbolische Hurerei befleckte, würde das in gewisser Weise auf den Priester zurückfallen und ihn in Misskredit bringen, vor allem, wenn er das nicht nachdrücklich missbilligte und entsprechende Maßnahmen ergriff. Jeder, der sich vorsätzlich auf symbolische Hurerei einlässt und nicht bereut, wird schließlich im Zweiten Tod vollständig und ewig vernichtet werden (Vers 9; die Verbrennung erfolgte offensichtlich nach der Steinigung – 5. Mo. 22:21; Jos. 7:15, 25).

ANFORDERUNGEN AN UNSEREN GROSSEN HOHENPRIESTER

(7) In den Versen 10-15 legt Gott besondere Anforderungen an den Hohenpriester dar, die von den Unterpriestern nicht verlangt wurden. Wenn einer der Unterpriester zeremoniell befleckt war, konnten stattdessen andere Priester dienen; wenn aber der Hohepriester befleckt wurde, gäbe es eine viel größere Notwendigkeit nach ihm. Sein Dienst im Heiligtum war sehr wichtig und musste für alle göttlichen Zwecke zur Verfügung stehen. Er durfte sich nicht einmal um eines toten Vaters oder einer toten Mutter willen beflecken (Vers 11). Die Unterpriester konnten sich entweder eine israelitische Jungfrau oder die Witwe eines Priesters zur Frau nehmen (Hes. 44:22); der Hohepriester aber durfte nur eine israelitische Jungfrau heiraten (Vers 13, 14).

(8) Im Gegenbild lässt Gott adamitische Befleckung bei den Unterpriestern zu (Ps. 103:13, 14). Aber bei unserem Herrn Jesus, dem „Hohenpriester unseres Bekenntnisses“ (Hebr. 3:1), auf dessen Haupt das gegenbildliche Salböl ausgegossen wurde (E. Band 11, 597) und der geheiligt wurde, um die gegenbildlichen heiligen Gewänder anzulegen (Vers 10; 3. Mo. 8:7-12; Ps. 133:2; 45:8; St 30-40), war es nicht so. Gott wies Ihn an, dass Er in Seiner Beziehung zu den adamitischen Verunreinigungen und im Kontakt mit ihnen vollkommen mit Gottes Willen übereinstimmen und weder Seine oberste Leitung ablegen („sein Haupt nicht entblößen“, Vers 10, siehe Schlachter), noch Seine eigene Amtsgewalt und Seine geistlichen Gnadengaben verletzen („soll seine Kleider nicht zerreißen“, Vers 10) und auch nicht im Geringsten zulassen sollte, dass Er durch den Kontakt mit der adamitischen Verderbtheit Seiner Jünger verunreinigt wird – auch nicht durch die, die mit Ihm geistlich am engsten verwandt sind (Vers 11). In der Tat war unser Hohepriester „heilig, sündlos, unbefleckt, abgesondert von den Sündern und höher als die Himmel“; Er „wurde in allem in gleicher Weise versucht wie wir ... doch ohne Sünde“ (Hebr. 7:26; 4:15).

(9) Jesus als Hohepriester sollte aus keinem Grund Seinen priesterlichen Dienst aufgeben und auch nicht das geweihte Volk Gottes entweihen, in dem Er durch Seinen Geist wohnt (Eph. 2:21, 22); denn der Geist Gottes hatte Ihn gesalbt, um als Hohepriester zu dienen (Vers 12; Jes. 11:2, 3; 61:1-3; Lk. 4:18, 19; Joh. 1:32-34). Gott hat für Jesus veranlasst, eine kostbare Braut aus der menschlichen Familie mit sich zu vereinen, die aus 144.000 Gliedern besteht, die Ihm als demjenigen, mit dem sie verlobt ist, vollkommen geweiht und treu ist, und die mit keinem

anderen so verbunden ist. Diejenigen, die mit anderen verbunden waren oder sich unerlaubt mit den verschiedenen Systemen dieser gegenwärtigen bösen Welt verbunden haben, sind völlig ungeeignet (Verse 13, 14; 2. Kor. 11:2; Offb. 14:1-5; 20:4). „Lasst uns fröhlich sein und jubeln und ihm [Gott] die Ehre geben; denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und seine Frau hat sich bereitet“ (Offb. 19:7).

(10) Der große Hohepriester, Jesus, hat die Restitutionsklasse im Millennium als Seinen Samen oder Seine Kinder, die Er als ihr „Vater der Ewigkeit“, ihr ewiger Lebensgeber, wiederherstellen wird (Jes. 9:6; Mt. 19:28; E. Band 12, 244, 245). „Er wird Nachkommen sehen, ... er wird sich sättigen“; „Nachkommen werden ihm dienen; man wird vom Herrn erzählen einer Generation, die kommen wird“; „Bis in Ewigkeit will ich deiner Nachkommenschaft Bestand geben“ (Jes. 53:10, 11; Ps. 22:31; 89:5, 30, 37, 38). Er wird nicht bewirken oder zulassen, dass Sein Same [Seine Nachkommenschaft] in irgendeiner Weise befleckt wird, wenn sie auf den Hochweg der Heiligung kommen (Vers 15; Jes. 35:8-10; Sach. 14:20, 21). Gott hat Ihn geheiligt („denn ich bin der Herr, der ihn heiligt“, Vers 15), und Er wird ihnen helfen, immer mehr durch die Wahrheit geheiligt zu werden. Welch überragenden Herrlichkeiten hat Gott für den neuen Himmel und die neue Erde durch unseren großen Hohenpriester angeordnet, „der sich selbst als Lösegeld für alle gab – als das Zeugnis zur rechten Zeit“ (Diaglott, REB), *d.h.* im Evangelium-Zeitalter und im Millennium-Zeitalter, zur die Errettung und Heiligung des gegenbildlichen Samens Abrahams, „wie die Sterne des Himmels und wie der Sand, der am Ufer des Meeres ist“ (Hebr. 4:14; 8:1-3; 1. Tim. 2:6; 1. Mo. 22:17)!

EIGENSCHFTEN, DIE EINEN UNGEEIGNET FÜR DEN DIENST FÜR GOTT MACHEN

(11) In den Versen 16-24 werden bestimmte körperliche Fehler und Schwächen in der Priesterschaft aufgezählt, die sie für einen annehmbaren Dienst in Gottes Heiligtum ungeeignet machen würden. Einige von ihnen könnten den Priester in den Augen der Menschen verachtenswert machen und sie dazu bringen, nicht nur den Priester, sondern auch das Amt selbst zu verachten und damit Gott und Seiner Sache Unehre zu bringen. Andere von ihnen würden die effektive Erbringung des Dienstes für Gott sehr stark behindern. Daraus können alle vom Volk Gottes wertvolle Lehren ziehen, denn wenn sie die entsprechenden gegenbildlichen Fehler und Versäumnisse ausmerzen und vermeiden, können sie Gott annehmbarer und effizienter dienen. Alle Unterpriester hatten einige adamitische Mängel und Schwächen und begingen deshalb Sünden aus Schwäche und Unwissenheit. Außerdem begingen sie aufgrund von Fehlern einige Sünden, die mit einem gewissen Maß an Vorsatz vermischt waren, wenn auch nur in geringem Maße (siehe z.B. E. Band 9, 91, 96-99, 135). Diese Sünden disqualifizierten die Unterpriester, die eventuell Glieder der Kleinen Herde waren, jedoch nicht von ihrem priesterlichen Dienst, denn sie baten umgehend und wiederholt um Vergebung für die adamitischen Sünden durch

das Verdienst Christi und nahmen in richtiger Gesinnung „Schläge“ für das Maß des Vorsatzes in ihren gemischten Sünden an (E. Band 9, 141-147). Aber bei den Unterpriestern, die im Begriff waren, Kronenverlierer zu werden, war es anders – sie waren nicht fleißig genug, um ihre Fehler zu bekämpfen und sich von den daraus resultierenden adamitischen und gemischten Sünden zu reinigen, und wurden deshalb zu Kronenverlierern, die vom priesterlichen Dienst ausgeschlossen wurden.

(12) Gott wies Jesus als Seinen Vollstrecker an, dass wer auch immer von den Unterpriestern untaugliche schlechte Eigenschaften hatte, nicht im priesterlichen Dienst tätig werden sollte (Vers 17). Schlechte Eigenschaften, die die Unterpriester in verschiedener Hinsicht für den priesterlichen Dienst disqualifizierten, wenn sie vorsätzlich und beharrlich beibehalten wurden, waren folgende: geistliche Blindheit (Vers 18; Mt. 15:14; E. Band 5, 22); Ungerechtigkeit und Unheiligkeit in Verhalten und Charakter („ein lahmer“, Vers 18; Jes. 35:6; Hebr. 12:12, 13; E. Band 8, 128); übermäßige Geheimniskrämerei, die dazu führt, dass die Wahrheit nicht ausreichend bezeugt wird („einer mit gespaltener Nase“, Vers 18; hebr. *charam*, sich zurückziehen); Neigung zu Spekulationen, Einbildungen, menschlichen Philosophien und eitlen Betrug oder die Hingabe an fremde Dienste („ein Glied zu lang hat“, Vers 18; 2. Kor. 10:5; Kol. 2:8; Hebr. 13:9); ein rückständiger, gebrochener Zustand im Verhalten („der einen Bruch am Fuß ... hat“, Vers 19) oder im Dienst („oder einen Bruch an der Hand hat“, Vers 19); ein Mangel an Integrität und Aufrichtigkeit („ein Buckliger“, Vers 20; Ps. 25:21; 5. Mo. 32:5; Spr. 1:15; Phil. 2:15); ein Zustand geistiger Verkümmern, in dem das Wachstum in der Gnade und in der Erkenntnis aufgehört hat („ein Zwerg“, Vers 20; 2. Petr. 3:18; Hebr. 5:12); eine verzerzte, verdrehte, voreingenommene, vermischte geistliche Sicht („der einen Flecken in seinem Auge hat“, Vers 20; das hebräische Wort für *Flecken* ist hier ein anderes als anderswo; es leitet sich von einer Wurzel ab, die *überlaufen*, sich *vermischen* bedeutet, und könnte sich auf fortgeschrittenen Astigmatismus, grauen Star, einen schielenden Zustand *usw.* beziehen); Juckreiz nach Macht, Stellung, Lob *usw.* (niederträchtig sein ist *eine juckende Krankheit* – RSV [„in den Ohren kitzelt“, REB], 2. Tim. 4:3); eine stolze, unwürdige, geizige Gesinnung, die einen vor anderen als verachtenswert und nicht als gutes Beispiel für die Gläubigen erscheinen lässt („der die Krätze oder Flechte ... hat“, Vers 20; die Haut völlig mit Wunden übersät, wie Schorf, Schuppen, Ekzem, Schuppenflechte, Borkenflechte *usw.*; 1. Tim. 4:12; 1. Kor. 6:3-7), oder ein Mangel an geistlicher Gesinnung, der dazu führt, dass er nicht in der Lage ist, geistliches Leben in anderen zu erzeugen („der zerdrückte Hoden hat“, Vers 20).

(13) Jeder der Unterpriester, der sich beharrlich vorsätzlich im Sinne solcher Mängel auf einen falschen Weg begab, sei es in der Doktrin oder in der Praxis, wurde zum Kronenverlierer und durfte folglich keinen priesterlichen Dienst mehr tun (Vers 21). Die Kronenverlierer als solche waren nicht mehr Teil des Sündopfers – sie konnten deshalb nicht mehr als opfernde Priester dienen. Aber je

nach dem Grad ihrer Reinigung und ihrer Fähigkeit, sie zu empfangen, wurde ihnen erlaubt, dass sie weiterhin an den besonderen Segnungen und Vorteilen teilhaben durften, die die amtierenden Priester aus den Opfern zogen, nachdem sie sie geopfert hatten („das Brot seines Gottes von dem Hochheiligen und von dem Heiligen mag er essen“, Vers 22; 3. Mo. 24:9; 4. Mo. 18:9). Aber sie konnten wegen ihrer gegenbildlichen Makel keinen Anspruch auf die göttliche Natur haben („zum Vorhang soll er nicht kommen [hineingehen]“, Vers 23) und auch keine amtierenden Priester sein, die als solche Gott annehmbare Opfer darbrachten („an den Altar soll er nicht herantreten“, Vers 23); denn diese würden Sein gegenbildliches Heiliges und Allerheiligstes beflecken, das Er ausschließlich für Seine spätere königliche Priesterschaft abgesondert hatte („er nicht meine Heiligtümer entweicht; denn ich bin ..., der sie heiligt“, Vers 23). Jesus als Gottes Vollstrecker, Mundstück und Führer des geistlichen Israels hat diese Anweisungen an die Christusklasse als Gottes große Priesterschaft weitergegeben und wird dies schließlich auch für das gesamte erlöste Volk Gottes tun (Vers 24).

(14) Seit den Tagen der Apostel bis zum Jahr 1917 wurden keine Kronenverlierer als solche offenbart. Zusammen mit den Kronenbewahrern wurden sie alle als Priester im Heiligen betrachtet (E. Band 6, 447; E. Band 8, 169) – eine Große Schar als solche gab es zu dieser Zeit nicht. Wie wir gesehen haben, gibt es in diesem Vorbild jedoch einen Grund, die Kronenverlierer von den Kronenbewahrern zu unterscheiden (E. Band 8, 170, oben); und so werden die Kronenverlierer hier durch die makelhaften Priester symbolisiert, die den priesterlichen Dienst nicht ausüben durften, denen aber dennoch erlaubt wurde, von den heiligen Dingen zu essen. 3. Mo. 21:17-23 kann in gewisser Hinsicht auch auf den Leib Christi als Ganzes angewendet werden (C 200, 201, 210; St 128-130). In St 129 wird dargelegt: „Wenn einmal der Leib Christi *vollständig* ist, wird es keine weiteren Hinzufügungen geben – keine Überzahl“. Seit dem Schließen der Tür zum Eintritt in die Hohe Berufung im Herbst 1914, als der Leib in seiner Gliedschaft vollendet wurde, und seit der Vollendung des Leibes in der Herrlichkeit im Jahr 1950, als der gegenbildliche Secharia, das letzte Sternenglied und das letzte Glied der Kleinen Herde, das auf der Erde verblieb, starb (Mt. 23:35, 36; Lk. 11:51; E. Band 10, 142), haben manche versucht, dem Leib Christi einen zusätzlichen Finger, eine zusätzliche Zehe oder ein anderes Anhängsel hinzuzufügen, doch ohne Erfolg. Unser Herr sagt ihnen: „Ich kenne euch nicht, woher ihr seid [ich erkenne euch nicht als meine Braut]“, und er nennt sie „ihr Übeltäter [Arbeiter der *Ungerechtigkeit, Unrecht, Betrug, Falschheit*]“ (Lk. 13:24-27).

RICHTIGE EHRFURCHT VOR GEHEILIGTEN DINGEN

(15) In 3. Mo. 22:1-16 sind Gottes Vorschriften für den erforderlichen ehrfürchtigen Umgang mit den Dingen aufgeführt, die Ihm von den Kindern Israels (einschließlich der Leviten) geopfert wurden und von denen die Priester das Vorrecht hatten, den ihnen zugewiesenen Anteil für ihren eigenen Gebrauch zu verwenden (2. Mo.

29:27, 28; 3. Mo. 6:16-18; 7:34; 10:12-15; 4. Mo. 18:8-19, 26-32). Diese Vorschriften legten fest, dass (a) kein Priester, der unrein geworden war, sie berühren oder davon essen durfte (Verse 2-9) und (b) niemand, der nicht aus einer priesterlichen Familie stammte, davon essen durfte (Verse 10-16). Im Gegenbild beauftragte Gott Jesus als Seinen Vollstrecker feierlich die königliche Priesterschaft anzuweisen, die Dinge, die Gottes Volk Ihm weiht, heilig und in einer richtigen Achtung zu halten, um keine Schmach über Ihn oder Seine Sache zu bringen (Vers 1, 2). Wann sie sich somit enthalten sollten, wird in den Versen 3-9 ausgelegt. Allen Unterpriestern, die sich in einem reinen Zustand und in völliger Übereinstimmung mit Gott befanden, war es erlaubt, sich bestimmten besonderen priesterlichen Vorteilen zu nähern und sie für ihren eigenen Gebrauch in Seinem Dienst – besondere Vorzüge wie ein größeres Verständnis der fälligen Wahrheit, Wachstum in der Christusähnlichkeit, geistliche Freude, Empfang von Diensten *usw.* – in Verbindung mit Weihungen und Gaben, die Gott dargebracht wurden, anzuwenden. Wenn aber ein Priester sich diesen Dingen nähern würde, während er wissentlich nicht in Übereinstimmung mit Gott ist und in einem Zustand der Befleckung durch vorsätzliche Sünde verharrt, würde er seine Stellung vor Gott verlieren (Vers 3).

(16) Während des Evangelium-Zeitalters durfte jeder Unterpriester („jedermann von den Nachkommen Aarons“, Vers 4), der unter die Missbilligung Gottes geriet daher keine der oben erwähnten besonderen priesterlichen Vorteile („soll nicht von den heiligen Dingen essen“, Vers 4) für sich im Dienst Gottes anwenden, wenn er eine der folgenden Arten von Verunreinigung hatte: (a) Verunreinigung mit adamitischer Verderbnis oder – im Falle von Priestern, die Kronenverlierer wurden – Unreinheit der Kronenverlierer-Unreinheit in Lehre und/oder Praxis („der aussätzig ist“, Vers 4; E. Band 4, 244, oben); (b) Verunreinigung mit einer geistlich verschwendenden Krankheit, durch die er geistliche Lebenskraft verlor und vielleicht andere mit falschen Lehren oder einem schlechten Geist verunreinigte („an Schleimfluss leidet“, Vers 4; siehe 3. Mo. 15:2, 3); (c) Verunreinigung durch die Gemeinschaft im Geist mit Sünde und Sündern oder durch aktives Ausüben adamitischer Sünden („irgendeinen berührt, der durch eine Leiche unrein gemacht ist“, Vers 4; vgl. E. Band 8, 144, 485), (d) Verunreinigung durch die Gemeinschaft im Geist mit jemandem, der die geistliche Lebenskraft durch Missbrauch oder Ablenkung verliert, wenn es darum geht, geistliches Leben in anderen zu beginnen („jemand, dem der Samen erguss entgeht“, Vers 4; siehe 3. Mo. 15:16), (e) Befleckung durch die Gemeinschaft im Geist mit oder die aktive Teilnahme an unbedeutenden Lehren, die doktrinär oder ethisch falsch sind („wer irgendein kriechendes Tier berührt, das für ihn unrein ist“, Vers 5), und (f) Befleckung durch die Gemeinschaft im Geist mit jemandem, der in irgendeiner Hinsicht geistlich verunreinigend ist („ein Mensch, der für ihn unrein ist, durch jegliche Unreinheit, die er hat“, Vers 5).

(17) Jeder Unterpriester, der Gemeinschaft mit einer

dieser Sünden pflegte oder sich aktiv daran beteiligte, war in Gottes Augen befleckt, bis er sich richtig gereinigt hatte („einer, der solches berührt, der wird bis zum Abend unrein sein“, Vers 6). Er durfte keinen der oben genannten besonderen priesterlichen Vorteile für seinen eigenen Gebrauch im Dienst Gottes anwenden („er darf nicht von den heiligen Dingen essen“, Vers 6), außer er reinigte sich zuerst „durch das Wasserbad im Wort“ („soll sein Fleisch im Wasser baden“, Vers 6; Eph. 5:26; Hebr. 10:22). Wenn dies vollständig ausgeführt war („ist die Sonne untergegangen“, Vers 7), war er vor Gott nicht mehr befleckt („dann ist er rein“, Vers 7), sondern konnte danach die Vorteile aus den Weihungen und Gaben, die Gott gemacht wurden und die ihm als einem der priesterlichen Diener Gottes zustanden, für seinen Gebrauch in Gottes Dienst anwenden („danach darf er von den heiligen Dingen essen“, Vers 7), denn das war für seinen weiteren wirksamen priesterlichen Dienst unerlässlich („denn es sein Brot“, Vers 7). Doch er sollte sehr vorsichtig sein, sich keine Lehre zu eigen zu machen, für die er Gott nicht zuerst richtige Anbetung und Lobpreis erwiesen hat („Aas ... darf er nicht essen“, Vers 8), oder eine Lehre, die von Menschen, die unter bösem Einfluss stehen, verfälscht worden war („... und Zerrissenes darf er nicht essen“, Vers 8), denn dadurch würde er sich selbst entweihen und für den Dienst Gottes ungeeignet werden („er sich dadurch unrein macht“, Vers 8). Die Vernachlässigung, den göttlichen Vorschriften zu gehorchen, brächte Schuld auf den Opfernden („sie sollen meine Vorschriften beachten, damit sie nicht deswegen Sünde auf sich laden“, Vers 9) und würde, wenn er vorsätzlich darin beharrt, dazu führen, dass er von seiner Stellung abgeschnitten wird („und dadurch sterben, weil sie es entweihen“, Vers 9). Die Lektion, die es zu lernen gilt, ist in Jes. 52:11 zu finden: „Rührt nichts Unreines an ... reinigt euch, die ihr die Geräte des HERRN tragt“.

(18) Die nicht vom Geist Gezeugten durften die entsprechenden Vorteile der Priester nicht sich zu eigen machen („kein Fremder [hebr. *zoor*: *Ausländer, Unbefugter*; d.h. einer, der nicht zum Stand der Priester gehört – siehe REB] darf Heiliges essen“, Vers 10). Zu diesen Fremden oder Unbefugten (vgl. E. Band 11, 207, 208) gehören vor allem (a) die ungerechtfertigten Mitläufer unter den bekennenden Christen, die sich mit den Priestern verbündeten („der Beisasse [hebr. *toshab*, ein fremder *Bewohner*, ein ausländischer *Siedler*] ... eines Priesters“, Vers 10), und (b) die probeweise Gerechtfertigten („und der Tagelöhner“, Vers 10).

(19) Wenn jedoch ein Priester einen Kronenverlierer vor dem Zweiten Tod bewahrte, indem er das Loskaufverdienst Christi nutzte, um die Flecken von seinen Kleidern zu reinigen, konnte diese Person an den entsprechenden besonderen Segnungen des Priesters teilhaben („wenn aber ein Priester eine Person mit seinem Geld als Eigentum erwirbt“, Vers 11; vgl. E. Band 11, 208). Diese Segnungen sollten auch den Geistgezeugten zuteilwerden, die von solchen zurückgewonnenen Kronenverlierern in das geistliche Leben eingeführt wurden. Alle solche geistlichen Kinder gehören zum Glauben Abrahams

und damit zur gleichen symbolischen Familie wie die Priester („die in seinem Haus geborenen“, Vers 11).

(20) Wenn der Bekehrte eines Priesters mit einer nicht geweihten Person oder Sache verbunden war („wenn die Tochter eines Priesters die Frau eines fremden Mannes wird“ [hebr. *zoor: Fremder, Ausländer*]“, Vers 12), durfte ein solcher Bekehrter keine der entsprechenden besonderen Vorteile der Priester für seinen Gebrauch im Dienst Gottes anwenden („darf sie nicht von ... den heiligen Dingen essen“, Vers 12). Die Situation würde sich jedoch verändern, wenn der Bekehrte aus einer solchen abgeleiteten Beziehung befreit wurde („Witwe oder verstoßen wird“, Vers 13), keine Bindungen mehr hat („keine Kinder hat“, Vers 13) und in seinen früheren Wirkungskreis im Dienst Gottes zurückkehrt („in das Haus ihres Vaters zurückkehrt, wie in ihrer Jugend“, Vers 13) – dann kann er wieder die entsprechenden besonderen priesterlichen Vorteile erhalten („darf sie vom Brot ihres Vaters essen“, Vers 13). Doch dies gilt nicht für den Ungeweihten („kein Fremder darf davon essen [hebr. *zoor: Fremder, Ausländer*]“, Vers 13).

(21) Wenn jemand, der kein Priester ist, durch Unwissenheit oder aus Versehen einen der besonderen Vorteile, die nur der Priesterschaft zustehen, für sich selbst verwendet („wenn jemand aus Versehen Heiliges isst“, Vers 14), hat er sich Gott und Seiner Priesterschaft gegenüber schuldig gemacht. Wenn er das erkannt hat, muss er Buße tun und das freigeben und wiederherstellen, was ihm nicht zusteht, und außerdem alles tun, um das Böse, das seine Schuld verursacht hat, aus seinem Charakter zu verbannen („er soll ein Fünftel davon hinzufügen [die 20 Prozent, die zur Hauptsumme hinzukommen, sind ein Vielfaches von 10 und stehen hier für die völlige Fähigkeit in Naturen, die niedriger sind als die göttliche], und dem Priester das Heilige erstatten“, Vers 14). Das, was Gott geheiligt ist, soll als höchst heilig gelten und mit richtiger Hochachtung und Ehrfurcht behandelt werden; es soll nicht herabgesetzt oder als banal behandelt werden („man darf die heiligen Dinge ... nicht entweihen“, Vers 15); und Verletzungen, Veruntreuungen *usw.* sollen nicht leichtfertig und reuelos übergangen werden, denn das würde den wissenden Übertreter unter Gottes Verurteilung zurücklassen („ihnen so die Sünde einer Schuld aufladen“, Vers 16). Gott selbst ist es, der die heiligen Gaben Seines geweihten Volkes für Seinen eigenen Gebrauch beiseite legt, und deshalb sollten sie nur für den göttlich vorgesehenen Zweck verwendet werden („ich bin der Herr, der sie heiligt“, Vers 16).

(22) Dementsprechend sollte jemand, z.B. jetzt, in der Epiphania, nachdem die Tür zum Eintritt in die Hohe Berufung geschlossen ist und nachdem die Offenbarung der Leviten der Großen Schar und der Jungwürdigen getrennt von den Priestern stattgefunden hat, und ganz offensichtlich seit 1950, als der letzte Priester von der Erde genommen wurde, der unabsichtlich, vielleicht durch Unwissenheit eine Gott geweihte Opfergabe als Priester für Gott annimmt und in Seinem Namen und für Seinen Dienst an den besonderen Vorteilen teilhat, während er annimmt, ein Priester zu sein, und dann später entdeckt

(wahrscheinlich durch die Erkenntnis des Wortes Gottes, dass er nicht wirklich ein Priester ist), dass er die priesterlichen Segnungen als solche für sich selbst missbraucht hat, sollte er sofort Buße tun und richtig Wiedergutmachung leisten. Wenn er das nicht tut, muss er „so die Sünde einer Schuld aufladen“, Vers 15.

ANNEHMBARE UND NICHT ANNEHMBARE OPFER

(23) 3. Mo. 22:17-33 behandelt die Opfer, die die Israeliten Gott darbringen sollten, und welche Tiere annehmbar und welche nicht annehmbar waren. Für das Evangelium-Zeitalter hat Gott durch Jesus als Seinen Vollstrecker („der HERR redete zu Mose“, Vers 17) die Priesterschaft und Sein Volk im Allgemeinen über die Zustände belehrt, gemäß denen jede Neue Schöpfung („vom Haus Israel“, Vers 18) oder jeder nicht geistgezeugter Geweihter („von den Fremden [hebr., *ger*; siehe E. Band 11, 207] in Israel“, Vers 18) seine Erfüllung der Gelübde, der Bundesverpflichtungen in der Weihung („der seine Opfergabe darbringt, nach all ihren Gelübden“, Vers 18), eine freiwillige Opfergabe ohne Zwang („und nach all ihren freiwilligen Gaben“, Vers 18) und für Gott annehmbar („als Brandopfer“, Vers 18), dargebracht werden soll. Um aber für Gott annehmbar zu sein („zum Wohlgefallen Gottes für euch soll er sie darbringen [zum Wohlgefallen des Opfernden, oder damit ihr angenommen werdet – siehe A.R.V., Rotherham *usw.*; derselbe hebräische Ausdruck kommt in Vers 20, 21 und 27 vor, wo der Sinn richtig wiedergegeben wird, und in Vers 29, wo die gleiche Fehlübersetzung wie hier gemacht wird]“, Vers 19), darf er sein Opfer nur auf der Grundlage seiner Anerkennung des Verdienstes des Opfers Jesu, Seiner vollkommenen menschlichen Natur, in vollkommener Charakterstärke als Mensch (vgl. E. Band 11, 163), darbringen, die völlig ausreichend ist, um ihn für Gott annehmbar zu machen („ohne Fehler, männlich“ Vers 19; vgl. 3. Mo. 1:3; 2. Kor. 5:21; 1. Petr. 1:19; 1. Joh. 3:5). Der Weg jedes Einzelnen richtet sich natürlich nach seinem Entwicklungsstand und seinen Fähigkeiten, die in dem Maße zunehmen sollen, wie er an Erkenntnis und Gnade wächst („von den Rindern, den Schafen oder von den Ziegen“, Vers 19). Manche brauchen mehr von Jesu Verdienst als andere, um vor Gott zu 100 Prozent gerecht zu sein (E. Band 5, 482).

(24) Die Verse 20-25 behandeln makelhafte Tiere, die als Opfer für Gott unannehmbar waren. Jedes Opfer, welches nicht die Anerkennung des Opfernden beinhaltet, dass Jesu Lösegeldverdienst alles liefert, was ihm fehlt, um in Gottes Augen zu einhundert Prozent gerecht zu sein, sollte Gott nicht dargebracht werden, denn es ist unvollkommen und daher für Ihn unannehmbar und abstoßend (Verse 20, 21; 5. Mo. 15:21; 17:1; Jes. 64:6; Röm. 3:10). Verglichen mit der Vollkommenheit, die Gottes Volk auf zugerechnete Weise hat, indem es das Lösegeldverdienst Jesu als Ersatz für seinen Mangel anerkennt, sind sie ohne Sein Verdienst bestenfalls äußerst mangelhaft im geistlichen Urteilsvermögen („ein blindes ... Tier“, Vers 22), im Verhalten, im Dienst *usw.* zerrüttet und gelähmt („verletztes oder verstümmeltes Tier“, Vers 22), fälschlicher Weise selbstsüchtig, daher an Selbstlosigkeit ermangelnd

(„oder eines, das eine Warze [*eine offene Wunde* – Rotherham] ... hat“, Vers 22), mehr oder weniger juckend nach Macht, Stellung, Lob *usw.*, daher fehlt es ihnen daran, andere in Ehre, Bescheidenheit *usw.* zu bevorzugen („oder die Krätze ... hat“, Vers 22), und sie sind mehr oder weniger stolz und schamlos, daher fehlt es ihnen an Demut und Großmut („oder die Flechte hat“, Vers 22). Deshalb dürfen sie ihre Opfertätigkeiten nicht ohne sich mit dem Lösegeldverdienst Jesu für ihre Defizite zu versöhnen vor Gott bringen („und ihr sollt dem Herrn keine Feueropfer davon auf den Altar geben“, Vers 22; Mal. 1:8).

(25) Wenn es aufgrund von Unterschieden im Temperament (F 134, 135), die größtenteils erblich bedingt sind, einen kleinen Unterschied in der Spontanität bei der Darbringung von Opfern gibt, ist das für Gott nicht unannehmbar („hat irgendetwas Überflüssiges oder Fehlendes in seinen Teilen („mit einem zu langen Glied oder abgehauenen Schwanz“ [Leeser, Rotherham, R.S.V. – *hat ein Glied zu lang oder zu kurz*], das kannst du als freiwillige Gabe opfern“, Vers 23). Aber Gott wird solche Abweichungen bei der Erfüllung von Gelübden, Bundesverpflichtungen und bei der Weihung nicht annehmen („aber zu einem Gelübde wird es nicht als wohlgefällig betrachtet werden“, Vers 23), denn Er erwartet von jedem, dass er sein ganzes menschliches Alles bei der Erfüllung seines Weihegelübdes gibt. Unter dem Gesetz waren freiwillige Opfer nicht verpflichtend, aber das Darbringen des Zehnten *usw.* und das Ablegen von Gelübden waren verpflichtend. Das Gewissen muss bei der Erfüllung unserer Gelübde an Gott sehr streng sein und darf weder die Menge noch die Eigenschaft dessen verringern, was wir Ihm und Seinem Dienst feierlich zu widmen verheißen (4. Mo. 30:2; Jes. 61:8; Mal. 1:13, 14). Was vor dem Gelübde in unserer Macht stand, ist danach nicht mehr möglich (Apg. 5:4); Gelübde verpflichten uns zur Erfüllung (Pred. 5:5; Spr. 20:25; Ps. 15:1, 4).

(26) Des Weiteren sollte Gott kein Opfer ohne das Verdienst Christi zum Ausgleich von Mängeln und Verlusten in Bezug auf die eigene Kraft dargebracht werden, um geistliches Leben in anderen zu erzeugen, denn das ist für Ihn unannehmbar („dem die Hoden zerquetscht oder zerstoßen oder zerschnitten sind [*jedes Tier, dessen Hoden zerschlagen oder zerquetscht oder zerrissen oder ausgerissen oder ausgeschnitten sind*, RSV, Rotherham]“, Vers 24). In der Sphäre der Wahrheit und ihres Geistes („in eurem Land“, Vers 24) sollte kein solches Opfer dargebracht werden. Man sollte Gott auch nicht auf der Grundlage dessen opfern, was man von Ungeweihten übernommen hat, einschließlich der Regeln und Beispiele von Lehrern, die sie für großartig halten, die aber nicht an die Wirksamkeit von Christi Loskaufopfer für die Menschheit glauben – z.B. selbst nicht heidnische Philosophen wie Konfuzius, Buddha, Zoroaster, Gandhi *usw.* („aus der Hand eines Ausländers [*hebr. ben nechar, Sohn eines Ausländers*; siehe E. Band 11, 207] dürft ihr nichts von diesen ... darbringen“, Vers 25); denn solche Regeln und Beispiele sind befleckt und makelhaft („denn ihr Schaden ..., ein Makel ist an ihnen“, Vers 25) und werden von Gott nicht angenommen („sie werden nicht als wohlgefällig ...

betrachtet werden“, Vers 25). Nur auf der Grundlage des Lösegeldverdienstes Jesu kann ein Opfer für Gott annehmbar sein.

(27) Gott wies ferner an, dass jemand, der sich ungeachtet seines Entwicklungsstandes und seiner Fähigkeiten zur Weihung anbietet, von Gott nicht als Opfer angenommen wird, außer er wurde richtig vorbereitet in dem er zur Rechtfertigung gelangte und durch den Glauben an das Lösegeldverdienst Jesu gerechtfertigt ist (Verse 26, 27; siehe E. Band 11, 392, 393). Aber seine menschliche Natur, die als Teil des Menschengeschlechts als ein Teil der gegenbildlichen Pflegemutter diente, soll nicht sofort getötet werden, wenn man sich weihet. Vielmehr soll sie allmählich, Tag für Tag, bei der Erfüllung der Weihung getötet werden, damit Zeit für die Entwicklung von Erkenntnis und Gnade bleibt (Vers 28; vgl. 5. Mo. 22:6, 7). Im Vorbild wurden also sowohl die Forderungen der Barmherzigkeit als auch der Gerechtigkeit erfüllt. Gott will nicht, dass die Barmherzigkeit von Seinem Volk vernachlässigt wird (Hos. 6:6; Mt. 9:13; 12,7; Kommentar zur Manna vom 3. September).

(28) Wie wir in unserem Studium von „Die Friedensopfer des Volkes“ gesehen haben, gibt es drei Arten von Friedensopfern. Zwei davon (das Gelübde und das freiwillige Opfer) werden in Vers 18 und 21 erwähnt. Das dritte (das Dankopfer) wird in Vers 29 erwähnt. Das gegenbildliche Dankopfer wird durch Pflichtliebe, Gerechtigkeit, die Dankbarkeit gegenüber Gott beinhaltet, veranlasst. Es sollte nur auf der Grundlage des Lösegeldverdienstes Jesu dargebracht werden, um annehmbar zu sein („sollt ihr es zum Wohlgefallen für euch schlachten“, Vers 29; *vielmehr damit es angenommen werden kann* - A.R.V., *usw.*). Jeder, der im Evangelium-Zeitalter die Segnungen Gottes empfangen will, muss in seiner Weihung alle Anforderungen erfüllen, die die Danksagung – die pflichtgemäße Liebe, die Verpflichtung zur Dankbarkeit – an ihn stellt; und um die Segnungen zu empfangen, muss er dies während des Evangelium-Zeitalters tun und darf nicht bis zur Auferstehung, dem Millennium-Morgen, warten (Vers 30; siehe 3. Mo. 7:15 zu einer entsprechenden Anwendung im Millennium).

(29) Gottes geweihtes Volk, unabhängig davon, ob es im Evangelium-Zeitalter oder im Millennium-Zeitalter lebt, soll die entsprechenden gegenbildlichen Gebote befolgen, die Er feierlich erteilt hat (Vers 31). Sie sollen Gottes heiligen Namen in allen seinen sieben Bedeutungen nicht geringschätzen, in Misskredit bringen oder als gewöhnlich behandeln („ihr sollt meinen heiligen Namen nicht entweihen“, Vers 32). Er möchte, dass sie Ihn ehren und Seinem Namen Ehre machen, indem sie die Wahrheit verkünden und ihre Berufung und Erwählung auf andere Weise bekräftigen („damit ich geheiligt werde in der Mitte ... Israel“, Vers 32); und Er erklärt, dass Er Ihr Bundsgott ist, der sie geehrt und geheiligt hat („Ich bin der Herr, der euch heiligt“, Vers 32) und sie aus der Herrschaft und Macht Satans in Seine besondere Liebe und Fürsorge befreit hat („Ich habe euch aus ... Ägypten herausgeführt, um euer Gott zu sein“, Vers 33; 2. Kor. 6:16-18).

PT '66, 85-89